

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

40 (16.2.1912)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G e d & C o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Rabel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Ein Arbeits-Präsidium.

Kämpf : Scheidemann : Dove.

Der Reichstag hat ein vollständiges Präsidium und arbeitet! Das ist das große Ereignis des 14. Februar. Das Attentat der Rechten auf die Arbeitsfähigkeit der Volksvertretung ist mißglückt.

Mit 193 Stimmen gegen 173 weiße Zettel und einige zerplürrte wurde der Fortschrittler Herr Kämpf zum Präsidenten gewählt. Ohne daß die Rechte zu widersprechen wagte, wurde dann sofort Herr Raasche, der dem Druck seiner Fraktion folgend sein Amt niedergelegt hatte, durch den Fortschrittler Herrn Dove ersetzt, der ungefähr dieselbe Stimmenzahl erhielt wie Herr Kämpf. Dann begann mit einer Rede des Staatssekretärs des Reichsschatz-amtes Herrn Bernuth die erste Lesung des Etats.

Sozialdemokratie und Fortschrittler haben die Situation gerettet und für die kommenden vier Wochen die Arbeitsfähigkeit des Hauses gesichert. Die Parteien der Rechten und die Nationalliberalen sind die Planierten. Mag die Rechte nach vier Wochen ein neues Chaos zu schaffen suchen und dabei wieder bei den vor Anstich ganz fassungslos gewordenen Nationalliberalen Unterstützung finden — alle Welt wird dann wissen, wen für eine solche Wiederkehr der Parla-mentsanarchie die Verantwortung trifft!

Die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion ist durch den Gang der Ereignisse festgelegt, sie wird so klar und entschlossen bleiben, wie sie es von Anfang an gewesen ist. Nach wie vor steht sie auf dem selbstverständlichen Standpunkt, daß ihr als der stärksten Partei des Volkes wie des Hauses ein Platz im Präsidium einzuräumen ist. Die Geschäftsführung des von ihr gestellten ersten Vizepräsidenten wird von allen Seiten als tadellos anerkannt. Das Verdienst, das er und seine Fraktion sich durch festes Durchhalten in der denkbar schwierigsten Lage um den Reichstag erworben haben, kann von keinem Unbefangenen geleugnet werden. Hätte die Sozialdemokratie, dem glorreichen Beispiel der nationalliberalen Fraktion folgend, die Platte gleichfalls ins Korn geworfen, so hätte es keinen Ausweg aus der Verirrung mehr gegeben, eine geordnete Führung der Reichsgeschäfte wäre unmöglich gewesen.

Im Bewußtsein ihres Verdienstes und ihrer folgerichtigen Haltung kann die Sozialdemokratie alles weitere ruhig an sich heran kommen lassen. Beliebt es den Schwarz-Blauen, nach vier Wochen unter gültiger aktiver oder passiver Mitwirkung der Nationalliberalen den anerkannt tüchtigen Vizepräsidenten Scheidemann wieder aus dem Präsidium hinauszuerweren — schön! Es ist der Beruf der bürgerlichen Parteien, der Sozialdemokratie immer neuen Agitationsstoff zuzuführen und diesen Beruf könnte sie gar nicht besser erfüllen, als durch einen solchen jeder Vernunft und Gerechtigkeit hohnsprechenden brutalen Gewaltstreik. Mit Empörung wird jeder billige Denker ohne Unterschied der Partei einen solchen Streik aufnehmen — und nur die Nationalliberalen können einem leid tun, wenn sie auf Befehl der Schwarz-Blauen den von ihnen gewählten „roten Vize“ durch irgend einen Spahn oder Dietrich ersetzen müssen.

Diese armen Nationalliberalen! Wer ein menschlich fühlendes Herz im Leibe hat, wird ihnen den Tränenzoll des Mitleids nicht verlagern können. Schlimmeres hat noch keine Partei erlebt. Jede ist schon oft von rechts oder links angegriffen worden, aber daß eine Partei von rechts und links zugleich angegriffen wird und sich nach keiner Seite hin verteidigen kann, weil sie weiß, daß alle mit allem gegen sie recht haben, das ist noch nicht dagewesen, seit es ein parteipolitisches Leben gibt!

Die Nationalliberalen haben den Prinzen Schönau-Carolath als Präsidenten präsentiert und sich um die Unterstützung der Sozialdemokratie bemüht mit dem gleichzeitigen Versprechen, daß die Fraktion „fast geschlossen“ für Scheidemann als zweiten Vizepräsidenten stimmen werde. Sie haben nach der Wahl Spahns Scheidemann, entgegen ihrem Fraktionsbeschlusse, zum ersten Vizepräsidenten gewählt mit der ausgesprochenen Absicht, Spahn zur Niederlegung zu zwingen und für ihren Prinzen die Bahn freizumachen. Sie haben aber sofort nach Spahns

Niederlegung kalte Füße bekommen, eine Beteiligung an der Bildung des Präsidiums abgelehnt und ihren Vizepräsidenten Raasche zur Niederlegung seines Amtes gezwungen. Schließlich haben sie Kämpf und Dove gewählt und damit, nach drei Tagen, sinnlosem Hin- und Herbäumen noch einen geringen Rest von Besinnung befun-det. Freilich, warum Raasche ausschließen mußte, um mit nationalliberaler Hilfe durch den Fortschrittler Dove ersetzt zu werden? Kein Sterblicher wird je dieses Rätsels Tief-sinn ergründen.

Die dauernde Gefahr der Lage besteht darin, daß die nationalliberale Fraktion nicht weiß, was sie will.

Die Rechte und das Zentrum wollen die Sozialdemo-kratie und den Fortschritt aus dem Präsidium verdrängen. Dazu brauchen sie die Hilfe der Nationalliberalen, die durch einen Platz im Voritz entschädigt werden sollen.

Die Sozialdemokratie beansprucht als stärkste Partei einen Platz im Präsidium und ist bereit, die Geschäfte des Reichstags gemeinsam mit jenen Parteivertretern zu führen, denen die Mehrheit des Hauses einen Platz neben ihr verleiht.

Die Fortschrittler wünschen ein Präsidium, bestehend aus einem Sozialdemokraten und zwei Vertretern der liber-ralen Parteien.

Die Entscheidung liegt bei den Nationalliberalen, das heißt bei einer völlig aufgelösten, directionslosen und fast bewußtlosen Masse, die nicht mehr fähig ist, politisch zu denken und zu wollen, geschweige denn zu handeln, die jeden Tag, das, was sie am Tage zuvor getan hat, wieder bereut und preisgibt!

Was was gehen uns, was gehen die Sozialdemo-kratie schließlich diese nationalliberalen Schmerzen an? Die Sozialdemokratie hat gezeigt, daß sie auf dem Posten ist, um die Ordnung der Reichstagsgeschäfte zu sichern und so lange man sie nicht gewaltfam von diesem Posten stößt, wird der Ordnung im Hause der Volksvertretung keine Gefahr drohen.

Die Staatsberatung hat begonnen! Nach siebentägigem harten Kampf mit der Rechten hat die Sozialdemokratie gemeinsam mit der fortschrittlichen Volkspartei das Haus arbeitsfähig gemacht. Das ist ihr Triumph, das ist eine Tatsache, die für alle Zeit eingemeißelt bleibt in den Tafeln der Geschichte. Und wenn der sozialdemokratische Vizepräsident in vier Wochen durch schwarzblaue Intrigue und nationalliberale Feigheit fällt, dan wird er und seine Partei den Schauplatz einer denkwürdigen Tätigkeit nicht als Besiegter, sondern als Sieger verlassen!

Ein tüchtiger Präsident.

Ueber Scheidemanns Amtsführung schreibt die bürger-lich-demokratische „Berliner Morgenpost“ begeistert:

Ganz vorzüglich ist es gegangen. Ausgesprochen hat Philipp Scheidemann, der rechtmäßig gewählte erste Vize-präsident des deutschen Reichstags, die Schwierigkeiten einer immerhin eigenartigen Situation überwunden.

Gewiß, es war nur eine kurze Sitzung. Kaum 10 Mi-nuten hat sie gewährt. Aber sie hat genügt, um den ersten sozialdemokratischen Vorsitzenden des Reichstags einen ge-radezu glänzenden Befähigungsnachweis für die Kunst des Präsidiums erbringen zu lassen.

Das Urteil der „Morgenpost“ ist umso verständlicher, da der Reichstag in der Kunst des Präsidierens von seinen bisherigen Präsidenten nicht gerade verwöhnt ist. Die Herren der allerbesten Gesellschaft, die sonst zu diesem Amte berufen wurden, kommen aus dem Salon und dem Bureau, stehen dem öffentlichen Leben mit einer gewissen Fremdbild und Unbeholfenheit gegenüber und haben noch nie zuvor Gelegenheit gehabt, große öffentliche Versamm-lungen zu leiten. Wenn nun ein Mann, der seit Jahr-zehnten politische Arbeit leistet und in unzähligen Sit-zungen und Beratungen den Voritz geführt hat, den Präsidentenstuhl des Reichstags besteigt, gibt es natur-gemäß eine Sensation: Der Reichstag hat auf einmal einen Präsidenten, der wirklich präsidieren kann!

Scheidemann ist trotz des Lobes, das er von bürger-licher Seite so reichlich einheimst, durchaus kein präsidiales Wunderkind. Es gibt in der sozialdemokratischen Fraktion sicher ein reichliches Duzend Männer, die die Sache fast oder ganz ebenjogut machen würden, wie er! Denn die Partei ist die beste Präsidentenschule!

Eben darum aber soll die Partei nach Grundsätzen schwarz-blauer Logik und Gerechtigkeit im Präsidium nicht vertreten sein und darum soll vor allem Scheidemann vom Präsidentenstuhl herunter. Er macht seine Sache zu gut!

Deutsche Politik.

Das künftige Reichstagspräsidium. Die dem Schnaps-bloch gefällige Korrespondenz Booth verkündet, daß das jetzige Präsidium des Reichstags nur vier Wochen be-istimmen bleibe und fügt hinzu:

„Alsdann wird eine Neuwahl des Präsidiums stattfinden, die eine wesentlich andere Besetzung des Präsidiums zeitigen wird. Schon in den nächsten Tagen werden zwischen den bür-gerlichen Parteien Verhandlungen über die Besetzung dieses neuen Präsidiums aufgenommen werden. Das Resultat dieser Verhandlungen wird sich dahin zusammenfassen lassen, daß das neue Präsidium aus einem Vertreter des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen bestehen wird, der Sozialdemokrat also nicht wieder gewählt werden wird.“

Es wird zunächst einmal abgewartet werden müssen, ob die Nationalliberalen in der Tat die abgrundtiefe Cha-rakterlosigkeit besitzen, die ihnen ein Organ der Schwarz-Blauen hier andichtet.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hielt Mittwoch eine weitere Sitzung ab. Der Vorstand gab be-kannt, daß von ihm eine chronologische Darstellung der Vorgänge bei der Präsidentenwahl ausgearbeitet worden ist, die auch der Parteipresse zugehen solle. Weiter wurde beschlossen, noch folgende Initiativanträge einzubringen: Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags; Rege-lung des Arbeitsrechts der Privatangestellten; Aufhebung der Salz-, Zündholz- und Leuchtmittelsteuer, dafür Ein-führung einer Besteuerung der Nachlässe von 20 000 M. aufwärts oder Einführung einer Reichseinkommensteuer ab 6000 M.; ferner obligatorische Versicherung gegen Schäden der Viehheude; Beilegung des § 12 des Reich- und Fleischbeschaugesetzes, um die Einführung von Gefrierfleisch aus dem Auslande zu erleichtern; Vorlegung eines Reichsschulgesetzes; Reform des Reichsvereins-gesetzes; Bildung weiterer Ausschüsse zur Vorbera-tung größerer gesetzgeberischer Materien.

Bedenkliches Lob! Die „Germania“ erachtet es als ihre Pflicht, den hin- und herschwankenden Nationalli-beralen ein klein wenig beizubringen, um sie zu ermuntern, das bereits begonnene Sakrifizi nur getrost fortzusetzen. Das Blatt sagt:

„Man mag von sozialdemokratischer oder linksliberaler Seite über den „Umfall“ der nationalliberalen Reichstags-fraktion spötteln, wie man will, man mag auch in jung-liberalen Kreisen, in denen die Taktik höher bewertet wird als die Grundsätze, darin einen „Fehler“ erkennen; jeder objektive urteilende politische Beobachter wird in einem solchen „Umfall“, der die Rückkehr zu festen Grundsätzen bedeutet, nichts anderes als eine lobenswerte Tat erblicken können.“

Das ziffernmäßige Ergebnis der bayerischen Landtags-wahlen. Die Regierung veröffentlicht jetzt endlich die amt-lichen Wahlziffern für die letzten bayerischen Landtags-wahlen. Es wurden im ganzen 969 325 Stimmen abge-gaben; das sind 81,7 Prozent der Wahlberechtigten. Das Zentrum, der Bund der Landwirte und die Konservativen erhielten 463 631 Stimmen; die Sozialdemokraten, Libe-ralen, der deutsche und bayerische Bauernbund 489 716 Stimmen. Das Zentrum und seine Verbündeten erhielten demnach 48 Prozent, die Sozialdemokraten, Liberalen und Bauernbündler 50,8 Prozent der Stimmen.

Trimborn als Nachfolger Hertlings. Der Zentrums-abgeordnete Dr. Becker (Köln) braucht nunmehr sein Mandat nicht niederzulegen, um Herrn Trimborn Platz zu machen, da durch die Mandatsniederlegung des Hrbrn. v. Hertling ein absolut sicherer Zentrumskreis freigeworden ist. Besondere Aufregung wird dieser Wahlkampf Herrn Trimborn nicht bringen, denn v. Hertling ist dort — in Münster-Coesfeld — mit 25 728 gegen etwa 6000 Stimmen der Gegner gewählt worden.

Ein Betätigungsfeld für den Adel. Der diesjährige Deutsche Adelstag findet am Samstag, vorm. 1/10 Uhr, in Berlin im Hotel Bristol statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Wirkl. Geh. Legationsrats von König über die deutschen Kolonien als Betätigungsfeld für jüngere Mitglieder unseres Adels.

Hoffentlich hat der Legationsrat mit seinem Vortrag Erfolg; wir können die Junfer sehr entbehren. Nur muß man wünschen, daß sie oder ihre Sprößlinge in den Kolo-nien sich mit ehrlicher Arbeit durchschlagen und sich nicht aufführen wie ein Prinz Arenberg und andere.

Das erste Kriegs-Luftschiff. In Kiel wird, so teilt die „Tägliche Rundschau“ mit, ein Stabluftschiff nach einer Konstruktion des Ingenieurs Unger in Hannover erbaut, das die Form einer glatten Querschnittform des Schiffes ergibt hat. Die angewandte Querschnittform des Schiffes ergibt so günstige Verhältnisse, daß die Betriebsmittel und Mo-toren, sowie das gesamte Personal und die Passagiere innerhalb der Luftschiffhülle untergebracht werden können,

Die Länge des Luftschiffes beträgt 150 Meter, die größte Höhe 22, die größte Breite 16 Meter, die Sebekraft beträgt 26 400 Kilogramm, das Eigengewicht 19 764 Kilogramm, das Gasvolumen 24 000 Kubikmeter, die Nutzlast circa 6636 Kilogramm; Raum für 50 Passagiere. Ausgerüstet ist das Schiff mit 5 Motoren à 100 PS., 1 Spigen- und 4 Flankenpropeller sorgen für die größte Schnelligkeit des Luftschiffes. Als Kriegsluftschiff wird es etwa 600 bis 700 PS Antriebskraft haben und mit 2 Schnellfeuer-geschützen System Ehrhardt ausgerüstet sein.

Bald wird man hören, daß ein Luftflottenverein Forderungen an den deutschen Reichstag stellt.

Die Wirkung des englischen Besuchs in Berlin. Der englische Kriegsminister Balfour erstattete am Montag seinen Kollegen in London Bericht über seine Erfahrungen und Ergebnisse in Berlin. — Im Zusammenhang hiermit scheint die Mahnung in der Londoner „Westminster-Gazette“ zu stehen, nach der erwartet wird, daß die verantwortlichen Männer Englands die Moral aus dem jüngsten Vorfalle ziehen mögen, sich ernsthaft zu bemühen, Ministerreden bei wichtigen Anlässen in Einklang miteinander zu bringen.

Aus den weiteren Ausführungen des englischen Blattes geht hervor, daß bei der englisch-deutschen Unterredung die Flottenfrage ausgeschieden wurde. „Die Auffassung der Flottenfrage sei in England und Deutschland verschieden und die Differenz sei eine Folge der politischen Beziehungen. Es sei daher fruchtlos für Staatsmänner, sich der Flottenfrage zuzuwenden, bevor sie in den politischen Fragen einen Fortschritt zu verzeichnen hätten. Wenn sie aber in dem zweiten Punkte erfolgreich seien, werde in dem ersten automatisch eine Erleichterung eintreten.“ — Unsere Bangerplattenpatrioten sind also beruhigt; weiteren Klüngen zu Wasser und zu Lande steht nichts im Wege.

Das Blatt fährt fort: „Wir hoffen, daß die Staatsmänner auf beiden Seiten von der Flotte zunächst absehen und ihre Unterhaltungen über die politischen Fragen fortsetzen werden. Wir müssen die Deutschen überzeugen, daß wir unsere Macht nicht brauchen, um ihren berechtigten Ehrgeiz in der ganzen Welt zu durchkreuzen. Frankreich und Rußland erhoben früher dieselbe Klage, und es war Material genug vorhanden, sie glaubwürdig zu machen. Aber sie überlebte in keinem Falle den praktischen Beweis, daß wir bereit waren, unsere Differenzen im Sinne des do ut des zu schlichten. So hoffen wir, wird es auch mit Deutschland geschehen. Der bloße Austausch von Höflichkeiten hat keinen Zweck mehr. Stellen wir fest, was jene Klagen bedeuten, und trachten wir, sie zu beseitigen, nötigenfalls auch durch Konzessionen, wozu wir nicht bereit wären, wenn wir die Weltpolitik vom rein strategischen Standpunkt aus betrachteten.“

Die alldeutschen Kriegsbeher werden nicht davon erbaut sein, daß ihnen der Wind aus den Segeln genommen wird.

Aus dem sächsischen Landtage. Bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern am Dienstag brachte Genosse Ulge-Leipzig eine ganze Reihe von Vorfällen zur Sprache, bei denen die Arbeiterorganisationen in Bezug auf Vergütungen, Umzüge etc. anders behandelt worden sind, wie die anderen Bevölkerungsschichten. Gen. Fleißner kritisierte insbesondere die alte überlebte Polizeiverordnung von 1848, das Tragen republikanischer Abzeichen betreffend, und meinte, die Verfügung führe zu lächerlichen Auswüchsen; das einfache wäre, die ganze Verfügung aufzuheben, besonders nachdem der Minister wiederholt erklärt habe, die Verfügung solle nicht mehr angewendet werden. Genosse Klem ging mit dem Minister des Innern wegen seiner Arbeiterfeindschaft scharf ins Gericht. Er bewies, daß der Minister wohl Zuchtstrafen androhung für die organisierten Arbeiter habe, aber nicht geneigt sei, in sozialer Richtung etwas zu tun, wie z. B. in der Arbeitslosenversicherung.

In der Sitzung vom Mittwoch fand ein großes Wettrennen der bürgerlichen Parteien um die Gunst der Beamten statt. Nicht weniger als fünf Interpellationen bezw. Anträge standen zur Beratung. Es handelt sich da-

rin in der Hauptsache um eine Besserung des Beamtenrechts, auch um finanzielle Verbesserungen. Der Minister sagte eine wohlwollende Berücksichtigung in einigen Dingen zu, lehnte aber eine Erweiterung der Beamtenrechte ab. Unser Genosse Wirth wies darauf hin, daß vor allen Dingen den Beamten die Staatsbürgerrechte garantiert werden müßten, besonders das Recht, denjenigen Vereinen und Genossenschaften beizutreten, denen sie angehören wollen. Die Unterbeamten würden noch immer schlecht bezahlt, trotzdem der Minister von der „gesicherten Lage der Arbeiter“ gesprochen hätte. — Sämtliche Anträge wurden in Schlußberatung genommen und der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Aus dem elsass-lothringischen Landtage. Gleich die ersten Sitzungen des durch die Verfassungsreform neu geschaffenen Landtags, dem 60 Abgeordneten elf Sozialdemokraten angehören, zeigten, welche politische Interesse die Bevölkerung den neuen politischen Verhältnissen entgegenbringt. Widelsten sich die Debatten des alten Notablenparlaments vor teilweise leeren Bänken des Hauses und noch leereren Tribünen ab, so rufen die Debatten jetzt im ganzen Lande ein politisches Echo hervor. Drei Tage währte die erste Lesung des Budgets, deren Hauptpunkt war, die grundsätzlichen Erklärungen der sozialdemokratischen Fraktionsredner, daß die Fraktion das Budget ablehne. In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung befaßte sich der Landtag mit der durch das provisorische Verhalten der Militärbehörde gegenüber der Zivilbehörde geschaffenen prekären Lage in Mülhausen. Die im Mai vorigen Jahres abgehaltenen Flugveranstaltungen, die zu einem erneuten Ausbruch von Mißhelligkeiten zwischen Militär und Bevölkerung führten, verursacht durch allerlei Schikane der Militärbehörde, endeten mit einer Maßregelung des für die Zivilbehörde Partei ergreifenden Milithäupter-Vizepräsidenten. Von allen Parteien wurde im Landtage die Haltung der elsass-lothringischen Regierung in dieser Angelegenheit einer scharfen Kritik unterzogen. Der sozialdemokratische Redner Gen. Emmel geißelte nicht nur die politische Kurzsichtigkeit der Regierung und den preußisch-deutschen Schneid der Militärbehörde, unser Redner hielt auch mit den bürgerlichen Parteien, die das Verhalten der Regierung verurteilten, eine wirkungsvolle Abrechnung. Wenn es den Liberalen in Elsch-Rothringen ernst ist mit der Bredung des Militärregimes, dann haben sie gerade bei den Staatsberatungen die beste Gelegenheit, ihren Willen und die Ehrlichkeit ihrer Ausführungen zu beweisen. Aber die Fraktionsredner der Liberalen führten haben zur Genüge gezeigt, daß sie wohl sehr schöne Worte finden, wenn keine Verantwortung zu tragen ist, sobald aber die Worte in die Tat umgesetzt werden sollen, graut ihnen vor der eigenen Energieentfaltung und Seite an Seite mit den Reaktionsären stehen sie dann gegen die Arbeiterpartei.

Ausland.

Türkei.

Die Sozialisten und die Parlamentswähler. Dem aufgestellten türkischen Parlamente gehörten 7 Sozialisten an, davon 6 Armenier, 5 von der revolutionären Fraktion Dachmatzian, 1 von der „Sentinal“ und der Bulgare Blawow von Saloniki, die sich kürzlich zu einer Fraktion im Parlament vereinigt hatten. Wie Blawow in der Zeitung „Der Jungtürke“ mitteilt, haben die 3 Gruppen, die beiden armenischen und der Sozialistische Arbeiterverband von Saloniki, Schritte zur Aufstellung eines gemeinsamen Wahlprogramms getan, dem die Programme der Gruppen und die Beschlüsse ihrer Kongresse zugrunde liegen. Von einem Zusammengehen mit einer der jungtürkischen Fraktionen, der „Liberalen Vereinigung“ oder dem alten Komitee „Einheit und Fortschritt“ sei keine Rede. — Genosse Donquet, der diese erfreuliche Einigkeitsbewegung berührt, schloß daran den Wunsch, daß auch die Genossen türkischer und arabischer Nationalität sich anschließen, damit die neue osmanische Sektion der Internationale die Zusammensetzung des sozialistischen Proletariats des Türkentums vollkommen widerspiegeln.

„Was versprechen Sie sich eigentlich von mir? Soll ich den Eltern Ihre Vorzüge schildern?“

„Nein, wenn Sie nur dort sind! Dann traue ich mich, mit der Familie zu reden.“

„Schön! Nehen Sie mit der Familie, vergessen Sie dabei aber nicht, das hübsche Fräulein Traudel zu engagieren! Ich werde mein möglichstes tun, um das Gemüt des Herrn Sporners zu erheitern. Post epulas sermones haberi solent. Nach dem Souper gibt man sich Gesprächen hin. Ich will ihn fragen, wo der beste Teestrauch wächst.“

Dem Silvester Mang war eine große Last vom Herzen genommen, als er die Zusage seines alten Freundes hatte. Er sollte ihm ein Schild sein gegen die erkaunten Wände der Madame Sporners, ein Bote seiner aufrichtigen Verehrung für sie, der wohlwollende Erklärer aller Tatsachen, welche seine Teilnahme an solchen Ausflügen entschuldigen konnten.

Der Ball wurde abgehalten im Saderbräuhaus; begann des Abends acht Uhr mit einer Polonäse und endete am frühen Morgen mit einem Kotillon; begann mit steifen Verbeugungen der jungen Männer, schneuen Wänden der Mädchen und endete mit fröhlichem Klauen, begann mit einem schmerzlichen Lächeln des Herrn Merkle und endete mit der ausdrucksvollen Gebärde seiner Zufriedenheit.

Silvester war frühzeitig gekommen. Er wollte auf Schrätt warten, aber der schickte ihn fort.

„Ich muß mit Gemütsruhe essen“, sagte er. „Und ich will Ihre herzklopfende Ungebuld nicht auf die Probe stellen. Sie würden heimlich die Minuten zählen und mich für ein gefühlloses Scheusal halten. Gehen Sie nur voran und erwarten Sie mich auf dem Schlachtfelde!“

Dann stand Silvester an der Saaltüre bei den Jüngern der Klio. Keiner zeigte Fröhlichkeit oder jugendlichen Leichtsinns. Einige zerrten an ihren Handschuhen, andere richteten ihre Scheitel; alle blickten sorgenvoll in die Welt.

Merkle trat unter sie und gab ihnen die letzten Verhaltensmaßregeln.

Badische Politik.

Religion und Politik.

Mit schlotternden Knien sah das bayerische Zentrum dem 5. Februar, dem Tage der Landtagswahlen, entgegen. Alle Kerker mit ihrem Anhang waren aufgeboten, um die Hilfe des Himmels für den Zentrumsieg in Bewegung zu setzen; denn daß die Sache mit der unanständigen Wahlfreizeiteilung und der üblichen Wahlhebe und Beeinflussung durch die Kaplane allein zu machen sei, glaubten wohl die Herren selbst nicht. Was nun irgend geleistet werden konnte, hat wohl die in Donaumörth erscheinende und auch in Baden viel verbreitete „Monika, Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen“ aufstade gebracht. Das Blatt schrieb in seiner Nummer 27 kurz vor der Wahl:

„Wenn jede liebe Leserin für den Sieg des Zentrums eine heilige Messe lesen läßt, so gibt das eine unabsehbare Zahl! Und in jeder dieser heiligen Messen opfert Christus sich selbst durch die Nähe des Priesters dem himmlischen Vater auf für den Sieg seiner Kirche. Uns aber, die wir ein ihm sehr wohlgefälliges Werk tun, schenkt er sein kostbares Blut für unser Heil. Fügen wir, wenn wir eifrig sein wollen, noch den täglichen Rosenkranz hinzu, und Gott wird uns durch seinen vielgeliebten Sohn und dessen hochgebenedeute Mutter zum Siege verhelfen.“

Also Gott, Christus und die Mutter Maria werden in Anspruch genommen, um die Parteinteressen des Zentrums retten zu helfen. Höher hinaus ging nicht mehr, und trotzdem behaupten dieselben Leute heuchlerisch, daß sie Religion und Politik niemals miteinander verquiden.

Aus dem Landtag

Die Geschäftsordnungs-Kommission

Der zweiten Kammer hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab, in welcher sie zu der Reform der Geschäftsordnung, die seit Jahren in der Schiene ist, Stellung nahm. Der Referent gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Geschäftsordnung und machte dann verschiedene Reformvorschlüsse. Seine Anträge gingen im wesentlichen dahin, das gewählte Präsidium soll auf dem zweiten Landtag die Geschäfte so lange betragen, bis das Präsidium neu gewählt ist; Bildung einer Wahlprüfungskommission für strittige Wahlen; offizielle Anerkennung der Fraktionen und des Senorenkonvents; Erweiterung der Rechte des Präsidiums; für Gesetze eine dritte Lesung einzuführen; Abschaffung der definitiven Abteilungen; Protokollführung in den Kommissionsitzungen; Erweiterung der Befugnisse der Petitionskommission; Zulassung einfacher Fragen an die Regierung ohne Diskussion.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Die Volksschuldebatte.

die gestern ihren Anfang genommen hat, leidet ersichtlich unter der Depression, die durch die dreitägige Mittelschuldebatte hervorgerufen wurde. Das Haus war nur schwach besetzt und die Aufmerksamkeit, die den Reden entgegengebracht wurde, läßt viel zu wünschen übrig. Der Berichterstatter Abg. Kolb gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung unseres Volksschulwesens in den letzten Jahren und hob mit besonderem Nachdruck die Bedeutung einer guten Volksschule für unsere Kultur und Volkswirtschaft hervor.

Für das Zentrum sprach zunächst der Abg. Wiedemann, der, selbst Volksschullehrer, sich im wesentlichen mit den Wünschen der Lehrer beschäftigte.

Genosse Geiß behandelte in einer von großer praktischer Erfahrung zeugenden Rede die Stellung der Sozialdemokratie zur Volksbildung. Wenn auch zugegeben wer-

„Also ein debotes Kompliment, wenn Damen eintraten. Anweisen der Plätze durch die Komitteesmitglieder. Sieht man Bekannte, so eilt man auf sie zu, begrüßt sie herzlich und ist ihnen behilflich. Und heiter, meine Herren! Fröhliche Mienen! Damit sofort eine gehobene Stimmung Platz greift. Mit dem Engagieren erst beginnt, wenn die Gäste möglichst vollständig erschienen sind! Man nähert sich hierbei der jungen Dame bis auf zwei Schritte, macht ein Kompliment, tritt noch einen halben Schritt vor und sagt: „Unädiges Fräulein, darf ich ergehen um die Tanzkarte bitten?“ Dann zeichnet man seinen Namen mit deutlicher Schrift ein; die Dame tut das Gleiche. Es ist Sache der Herren, sich genau den Namen, auch den Platz der Dame zu merken. Vertuschungen können zu sehr unangenehmen Ereignissen führen. Und jetzt noch einmal, fröhliche Mienen! Man kommt.“

Der Diener öffnete die Saaltüre.

Ein beliebter Herr, eine stattliche Dame, zwei Engel in rosafarbenen Kleidern.

Der lange Jakob Gufnagel stürzte auf sie los, als wollte er einen feindlichen Angriff gegen sie ausführen. Die stattliche Dame wich ihm aus, und Merkle eilte herbei, um diese erste Verwirrung zu schlichten.

Es gelang ihm, die Familie zu beruhigen und dem beleidigten Herrn zu erklären, daß sich der Präses Gufnagel lediglich die Ehre geben wolle, den Herrschaften Plätze anzuweisen.

Von jetzt an war die Saaltüre in steter Bewegung. Duftige Gestalten schwebten herein, geschmückte Mädchen drängten sich aneinander und flüsternd sich Geheimnisse zu, fernige Bürger schritten neben ihren Gattinnen einher, und über die Köpfe der Eintretenden weg fiel der Blick auf leuchtende Gestalten, die sich in der Garderobe aus ihren Mänteln schälten.

Unaufhörlich flutete es in den Saal, vorüber an den Säulen der Klio, welche angelehnt der Herrlichkeiten immer bekommener wurden.

Silvester ließ seine Blicke suchend über die Gäste gleiten. „Jetzt!“ dachte er, so oft die Türe geöffnet wurde. „Nein. Wieder nicht.“ Seine Hoffnung sank.

Andreas Vöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

52

(Fortsetzung.)

Das würde nun so kommen, dachte Silvester. Herr Professor Schrätt und er würden den Ball besuchen. Herr Professor Schrätt würde die Familie Sporners begrüßen, und da müßte sich eine gute Gelegenheit finden, daß er sich gleichfalls dem Papa, der Mama und dem Fräulein in Erinnerung bringen konnte.

„Warum soll ich noch auf einen Ball gehen?“ fragte Schrätt.

„Bitte, sagen Sie zu! Sie werden sich sehr gut unterhalten.“ hat Silvester.

„Das weiß ich nun gar nicht.“

„Gewiß; Sie werden sehen. Gufnagel sagt, es kommen sehr feine Familien.“

„Wer ist Gufnagel?“

„Der Vorstand der Klio. Er studiert Philologie.“

„Das verrät allerdings eine gewisse Gediegenheit des Charakters. Und er übernimmt die Garantie, daß nur feine Familien kommen?“

„Ja, bekannte Bürger und höhere Beamte.“

„Höhere Beamte, bekannte Bürger. Sagen Sie, Silvester, wird sich unter den bekannten Bürgern auch ein gewisser Michael Sporners befinden? Mich interessiert das, weil dieser Herr mein Tee- und Tabaklieferant ist.“

Silvester wurde rot, und der alte Max Schrätt nahm die Pfeife aus dem Munde und lachte herzlich.

„Sie sind einmal ein Duckmäuser! Seit zwei Tagen schildern Sie mir alle Herrlichkeiten, die mich auf dem Ball erwarten, und die Hauptsache verschweigen Sie!“

„Ich dachte...“

„Sie dachten, daß ich hingehen sollte, um wieder einmal höhere Beamte zu sehen?“

„Also werden Sie kommen?“

„Vielleicht. Weil Sie ein guter Kerl sind.“

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich das freut. Ich bin Ihnen so dankbar!“

den muß, die letzten Jahre tun übrig. größere Ansehen die Arbeiterbildung fördert nicht mit Erntestück des Erntestück. Es sei das Mangeln in die Einhe Erfordernis Redner gegen und trat für lebhaftem Aktion die vor. Für die namentlich

Präsidenten Sitzung. Im Reg. rungskommission Tagesord. D. Erziehung Kinder; C. Sekretär ent. Es war betr. die Um Der Prä worauf in d

Abg. D. Bericht über die Kommiss. gab für die ordentlichen nicht vollst. (Stat § 17) für die Tau Kommission jedoch einm. (Stimmenanzahl) Kommission tragsbudget damit dieser kommen wir

Abg. D. die es sich h. gehabt. Sei und den Un für die Anst daß zu dem nun auch d. Belegewicht bracht. D vermehrt we vollstimmig in der Ord. Anhalten in züglich der Seite. In dem Wohn tätigkeit. A und liebevo Pflanzlinge

Abg. D. der Standp neuen Tau Sch schliche und möchte wie gerecht Infordern tragsbudget Abg. D. bezoght in

Berm hatte Ma würden, k müssen. Und d unpassend Die ti düstern C, Man dem Eng Silbei Was l ganze Vo Er an ke sich h Da! Die rrdichen. das ein Dann wenig fo blühten. Und Es war Silbe begrüßen Merf für geüb Ehrfürch Silbe In d sprachen, Wied Nek

den muß, daß unsere Volksschulverhältnisse sich in den letzten Jahren gebessert haben, so bleibt doch noch viel zu tun übrig. Die wirtschaftliche Entwicklung stellt immer größere Anforderungen an den Einzelnen, vor allem auch an die Arbeiter. Ohne einen guten Fonds allgemeiner Bildung könne der Konkurrenzkampf, wie er heute tobt, nicht mit Erfolg geführt werden. Genosse Geiß begründete treffend unsere Programmforderungen auf Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts und der Lehr- und Lernmittel. Es sei das mit eines der besten Mittel, den größten Mängeln unseres heutigen Schulwesens entgegenzutreten. Die Einheitsschule für alle sei ein unbedingtes Erfordernis der Zeit. Sehr entschieden sprach sich unser Redner gegen das Züchtigungsrecht in der Volksschule aus und trat für Trennung der Schule von der Kirche ein. Mit lebhaftem Beifall quittierte die sozialdemokratische Fraktion die vorzählige Rede des Genossen Geiß.

Für die Nationalliberalen sprach der Abg. Reck, der namentlich den Haushaltungsschulen großes Lob spendete.

(21. Sitzung.)

§ Karlsruhe, den 15. Febr.

Präsident Rohrbach eröffnete kurz nach 10 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Böhm und Regierungskommissäre.

Tagesordnung: Budget des Unterrichtsministeriums: D. Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für nicht vollsinnige Kinder; C. Volksschulen.

Sekretär Abg. Köstlin (natl.) zeigte die neuen Eingaben an. Es war eine Petition des Stadtrats Konstanz eingegangen betr. die Umgestaltung des Bahnhofs Konstanz.

Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Abg. König (natl.) erstattete namens der Budgetkommission Bericht über das Budget des Unterrichtsministeriums: Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für nicht vollsinnige Kinder. Die Kommission stellt den Antrag, die Kammer wolle in Ausgabe für die Budgetjahre 1912 und 1913 genehmigen: A. im ordentlichen Etat für Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für nicht vollsinnige Kinder 544 800 M.; B. im außerordentlichen Etat § 17 zum Erwerb eines Bauplatzes zu einem Neubau für die Taubstummenanstalt in Heidelberg 64 000 M. Die Kommission hat Anlaß zu Beanstandungen nicht gefunden, jedoch einmütig den Wunsch ausgesprochen, daß für die Taubstummenanstalt möglichst bald ein Neubau erstellt werde. Die Kommission hält es für geboten, daß für diese Anstalt im Nachtragsetat eine Forderung für den Neubau eingestellt werde, damit dieser, sobald als es geschehen kann, in Angriff genommen wird.

Abg. Dieterle (Zentr.): Für die unglücklichen Kinder, um die es sich hier handelt, hat der Landtag stets ein warmes Herz gehabt. Seinerzeit bekamen wir das Gesetz über die Erziehung und den Unterricht nicht vollsinniger Kinder. Das Gesetz hatte für die Anstalten zur Unterbringung dieser Kinder die Folgen, daß zu denselben der Zutritt ein großer wurde. Man hat nun auch die Schwachsinigen, welche in ihrer Heimat wie ein Bleigewicht an den Volksschulen hingen, in die Anstalten verbracht. Das hatte die weitere Folge, daß das Lehrpersonal vermehrt werden mußte. Es erfüllen die Anstalten für die nicht vollsinnigen Kinder einen Staatszweck und es ist daher ganz in der Ordnung, daß die Unterhaltungen des Staates für diese Anstalten in das Ordinarium übernommen worden sind. Bezüglich der Anstalten gibt es eine schwere Seite, die finanzielle Seite. In dieser Beziehung empfehle ich die Anstalt Herden dem Wohlwollen der Regierung, aber auch dem der Privatwohlthätigkeit. Dem Personal, das an den Anstalten eine mühselige und liebevolle Arbeit und Sorge für die ihnen anvertrauten Pflegslinge entfaltet, gebührt alle Anerkennung.

Abg. Dr. Koch (natl.): Ich will nur kurz erklären, daß der Standpunkt der Kommission bezüglich der Erbauung einer neuen Taubstummenanstalt in Heidelberg ein erfreulicher ist. Ich schließe mich dem Wunsch der Kommission vollkommen an und möchte ihn nachdrücklich unterstützen. Wenn es irgendwo gerechtfertigt, so ist es hier gerechtfertigt, im Nachtrag eine Anforderung einzustellen. Ich erwarte die Regierung, im Nachtragsetat eine entsprechende Anforderung zu bringen.

Abg. Bestold (Soz.): Die Lehrerzahl ist angesichts der Kinderzahl in der Blindenanstalt Joesheim zu klein. Die Klassen

vermutlich würden sie nicht kommen. Vermutlich hatte Madame Spörner erfahren, daß Leute erschienen würden, welche sie schon einmal hatte zurecht weisen müssen.

Und da hatte Madame Spörner gewiß erklärt, es sei unpassend, diese Unterhaltung zu besuchen. Die tiefe Bafstimmte Sufnagels weckte ihn aus seinen düstern Gedanken.

„Mang, glaubst du nicht, es wäre allmählich Zeit, mit dem Engagieren zu beginnen?“

Silvester blickte den Freund verständnislos an. Was bedeutete diese Sache für ihn? Was bedeutete der ganze Ball für ihn?

Er antwortete irgend etwas und sah nach der Türe, wie sich soeben wieder aufat.

Da! Die majestätische Gestalt der Frau Sophie Spörner erschien. Ihr Seidengewand rauschte so lebhaft, wie sich das ein edler und gediegener Stoff erlauben darf.

Dann kam eine junge Dame in Weiß, deren Augen ein wenig forschend im Saale herumwanderten und lustig blitzten, als sie auf Silvester fielen.

Und dann kam im Bratenrocke der gutmütige Papa. Es war nicht mehr anzuzweifeln, die Firma war anwesend. Silvester überlegte. Sollte er hinein und die Eltern begrüßen?

Werle hatte dies vorgeschrieben; aber seine Lehre war für geübte Truppen berechnet, nicht für Jünglinge, denen Ehrfurcht die Kehlen zuschnürt.

Silvester sagte sich, daß er auf Schrätt warten müsse. In drei Minuten war es acht Uhr, und er hatte versprochen, pünktlich zu sein.

Wieder sagte die Bafstimmte neben Mang: „Nekt, sollten wir zum Engagement schreiten!“ (Fortsetzung folgt.)

sind überfüllt, so daß ein Lehrer sich unmöglich in der intensiven Weise mit den Kindern beschäftigen kann, wie es nötig ist; der Lehrer kommt mit den Kindern nicht zurecht. Auch fehlt es an Lehrmitteln und die Bibliothek ist zu klein. Auch hier sollte mehr geschehen. Die eingestellten 600 M. sind zu wenig. Dann soll auch die Absicht bestehen, die Fortbildungsschule des Blindenheims von Joesheim nach Mannheim zu verlegen. Das wäre eine Benachteiligung der Schüler. Sie sollten in der Anstalt bleiben, wo sie von Anfang an waren. Auch sollte der Staat die Blinden in Staatsanstalten erziehen und dies nicht den Privatanstalten überlassen.

Abg. Knebel (Zentr.): Bei der Blindenanstalt Joesheim hat die Regierung eine Neuerung eintreten lassen, indem sie eine Hausmutter anstellte. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen.

Minister Dr. Böhm: Es ist erfreulich, daß man mit solcher Wärme, wie es geschehen, für eine neue Taubstummenanstalt eingetreten ist. Ich war nicht abgeneigt, eine Anforderung für diesen Neubau zu stellen, aber ich mußte mich nach der Lage des Budgets richten. Ich kann auch nicht sagen, ob es sich ermöglichen läßt, eine Anforderung in das Nachtragsetat einzustellen. Den Anstalten für die nicht vollsinnigen Kinder sind wir zu großem Danke verpflichtet; denn sie haben dem Staate die Sorge für die Erziehung dieser Kinder abgenommen. Wir werden diese Anstalten unterstützen und werden auch, wenn eine Bitte der Anstalt Herden an uns gelangt, dieselbe wohlwollend prüfen. An der Anstalt Joesheim sind mehr als zwei Lehrer angestellt; auch mangelt es nicht an Lehrmitteln. Mit der Anstellung einer Hausmutter an dieser Anstalt haben wir gute Erfahrungen gemacht. Wir werden auch an anderen Anstalten eine solche Einrichtung treffen.

Hierauf wurde in die Spezialberatung eingetreten. Sämtliche Positionen fanden ohne Debatte Annahme.

Abg. Koll (Soz.) erstattete darnach Bericht namens der Budgetkommission über das Budget des Unterrichtsministeriums: Volksschulen. Wie bei unseren anderen Schulanstalten sind auch bei den Volksschulen die Ausgaben fortgesetzt im Steigen begriffen. Die Zahl der Schüler wie die der Lehrer hat zugenommen. Die Zunahme der Schüler ist um 8 Prozent größer als die der Lehrer, so daß in dieser Beziehung eine Besserung eingetreten ist. Erfreulicherweise hat auch die Zahl der Schüler abgenommen. Das ist ein erfreulicher Fortschritt. Wir haben in der Kommission die einzelnen Positionen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Die Kommission stellt den Antrag: Die Kammer wolle für die beiden Budgetjahre 1912 und 1913 genehmigen: 1. Kreisrätschulen, Ausgaben: 428 820 M.; 2. Volksschulen, Ausgaben, und zwar: A. im ordentlichen Etat 19 022 880 M., B. im außerordentlichen Etat 400 000 M.; Einnahmen 9 816 800 M.; 3. Frauenarbeits- und Haushaltungsschulen, Ausgaben: 63 000 M. Die Kommission hat keinen Anlaß zu Beanstandungen gefunden. Auf ihren Wunsch hat die große Regierung eine Anzahl Nachweisungen gegeben, und zwar über: 1. die Zahl der auf einen Lehrer entfallenden Schüler nach dem Stande zu Beginn des Jahres 1906; 2. die Zahl der auf einen Lehrer entfallenden Schüler nach dem Stande zu Ende des Jahres 1911; 3. die Zahl der auf einen Lehrer entfallenden Schüler nach dem Stande, der sich ergeben wird nach Bezeichnung der im Staatsvoranschlag 1912/13 vorgesehenen, sowie derjenigen Lehrerstellen, bezüglich deren Errichtung mit einzelnen Gemeinden dormalen noch Verhandlungen im Gange sind; 4. Nachweisung über die Verwendung der für die Jahre 1910/11 budgetmäßig zur Verfügung gestellten Mittel im ordentlichen Etat wie im außerordentlichen Etat als Staatsbeihilfen zu Schulhausbauten; 5. die Verwendung der in der Budgetperiode 1910/11 angewiesenen Beiträge als Zuschüsse an Haushaltungsschulen. Wie schon ausgeführt, haben wir bei unserer Volksschule Fortschritte gemacht. Aber trotzdem müssen wir noch viele Verbesserungen eintreten lassen, wenn wir den Zustand erreichen wollen, den das Gesetz vom Jahre 1906 schaffen will. Dazu fehlen aber noch 700 Lehrer. Auch mangelt es vielfach an geeigneten Schullokalen. Es bedarf also noch vieler Aufwendungen, um einen unseren heutigen Kulturverhältnissen würdigen Zustand zu schaffen. Infolge des Lehrermangels haben sich Elemente dem Lehrertande zugehend, die besser einen anderen Beruf ergriffen hätten. Unter diesem Zustande hatten besonders die Schulen auf dem Lande zu leiden. Die Beziehungen zwischen der Volkswirtschaft und unserer Volkserziehung hängen so eng miteinander zusammen, daß das, was wir in die Volksschule hineinstellen, wieder der Allgemeinheit zugute kommt und der Einzelne für seine spätere Erziehung gut ausgerüstet wird. Der Redner behandelte sodann einige in der Kommission schon erörterte Fragen, die sich auf die Stellung der Rektoren, das neue Lehrbuch, den Druck dieses Buches durch die Firma Schauenburg in Lafr, den neuen Unterrichtsplan, die fehlende Vollzugsverordnung zu dem vom letzten Landtage angenommenen Gesetz, die Lehrerbibliotheken und die Schulaufsicht bezogen. Der Vertrag mit der Firma Schauenburg ist ein derartiger, daß die Regierung bezüglich der Herstellung des Lehrbuches derselben völlig in die Hand gegeben ist. Die Regierung ist nicht imstande, zu kündigen. (Hört, hört!) Ich möchte deshalb beantragen, die in dieser Frage in Betracht kommende Position an die Kommission zur nachmaligen Beratung zurückzuverweisen. (Zustimmung.) Im allgemeinen dürfen wir sagen, wir befinden uns mit unserer Volksschule auf dem Wege der Besserung. Wenn wir so weiter fortfahren, dann werden wir in absehbarer Zeit einen Zustand erhalten, der uns mit Stolz erfüllen muß. (Beifall.)

Präsident Rohrbach: Der Berichterstatter hat den Antrag gestellt, eine Position an die Budgetkommission zurückzuverweisen. Dieser Antrag muß schriftlich gestellt werden.

Abg. Wiedemann (Zentr.): Meine Fraktion ist mit dem Antrag auf Zurückverweisung einverstanden. Im verflochtenen Jahre haben sich bei uns auf dem Gebiete des Schulwesens bedeutende Neuerungen vollzogen. Wir haben ein selbständiges Unterrichtsministerium erhalten und dann ist ein Landeserschulamt geschaffen worden. Diese Einrichtung ist zu begrüßen. Es ist zu hoffen, daß sie nicht, wie der Eisenbahnrat, bloß ein Dekorationsstück wird. Es ist erfreulich, daß in dem Landeserschulrat auch kirchliche Fragen erörtert werden. Der Mitteilung für das Volksschulwesen wartet ein reiches Maß Arbeit. Mit der Zusammensetzung dieser Abteilung ist man in Lehrerkreisen nicht überall zufrieden. In seinen weiteren Darlegungen vertrat der Redner Wünsche bezüglich der Schulkommissionen, der Kreisrätschulen, des Unterrichtsplanes, des neuen Lehrbuches und der Lehrerbibliotheken. Unsere heutige Volksschule leistet mehr als die frühere. Mit ihren heutigen Leistungen können

wir uns gut neben den Volksschulen anderer Staaten sehen lassen. Bezüglich der Erstellung der Schulräume wünschen wir, daß ein vernünftiges Tempo eingehalten wird und daß die Gemeinden nicht zu sehr gebrängt werden. Die Regierung hat den Betrag für Beiträge zu Schulhausbauten auf 400 000 Mark ermäßigt. Wir sind damit einverstanden, daß dieser Betrag eine angemessene Erhöhung erfährt. Wenn alle bei unserem Schulwesen in Betracht kommenden Faktoren einmütig zusammenwirken, dann werden wir das erreichen, was durch den § 20 des Schulgesetzes für unsere Volksschulen erreicht werden will. (Beifall beim Zentrum.)

Präsident Rohrbach: Der Antrag des Berichterstatters ist jetzt schriftlich eingekommen.

Abg. Geiß (Soz.):

In bezug auf Bildung soll mit den Mitteln nicht gezögert werden. Der Gegenstand, der hier zur Beratung steht, ist für uns der wichtigste des ganzen Budgets. Vor 15-20 Jahren waren die Volksschulverhältnisse gegen die heutige Zustände weit zurück. Es bedurfte erst der Vorstellungen bei der Regierung, damit Wandel geschaffen wurde. Im neuen Schulgesetz ist vieles von dem festgelegt worden, was wir früher angeregt hatten. Die Lehrerschaft ist mit dem neuen Gesetz zufrieden, wenigstens sind Wünsche bis jetzt nicht bekannt geworden. Die Neuorganisation der Schulverwaltung ist zu begrüßen. Unsere Stellung zur Volksschule ist: das Beste ist das Richtige. Die Bedeutung der Volksschule für das Volksleben und die Volkswirtschaft wird immer mehr in weiten Kreisen begriffen. Die Zeit ist weit zurück, wo man meinte, der beste Arbeiter sei der, der am wenigsten gebildet sei und gelernt habe. Unsere moderne Wirtschaftsweise hat aber mit Notwendigkeit zur Einsicht gezwungen, daß man nur mit intelligenten Arbeitern vorwärts kommen kann. Der Kampf im öffentlichen Erwerbsleben zwang den Arbeiter dazu, sich weiterzubilden.

Wenn wir jedoch in unser Schulwesen hineinblicken, so finden wir, daß, trotzdem vieles geschehen ist, dieses noch keineswegs genügt. In bezug auf die Schülerzahl sind noch manche Mängel vorhanden. Das Budget zeigt, daß die Regierung da helfend eingreifen will. Durch die Ueberfüllung der Klassen und die damit verbundene Ueberbürdung der Lehrer, ist es diesen unmöglich, die Schüler individuell zu behandeln, besonders aber sich mit den weniger guten Kindern zu beschäftigen. Man sagt, daß die Umbildung deshalb nur langsam vor sich gehen könne, weil die Anforderungen sonst zu groß seien, es seien dann mehr Lehrkräfte und mehr Schulkäuser nötig. Da ist es aber um so unbegreiflicher, daß die Regierung nur 400 000 M. gegen früher 500 000 M. als Beihilfe vorgeesehen hat. Bezüglich des Lehrermangels ist zu erwarten, daß demselben in absehbarer Zeit abgeholfen wird. Infolgedessen kann auch mit dem Neubau und Umbau von Schulhäusern rascher vorwärts gegangen werden. Ueberall wird die Notwendigkeit einer besseren Bildung anerkannt. Die Arbeiterchaft findet es hart, daß ihr das nötige Rüstzeug nicht mitgegeben worden ist. In der Stadt werden zur Weiterbildung Hochschulkurse, Vorträge usw. abgehalten, ein sicheres Zeichen, daß ein Drang nach mehr Bildung vorhanden ist. Auch die trassen Gegensätze, die oft noch bestehen, werden so überbrückt.

Was heute in der Volksschule gelernt wird, reicht nicht aus, es ist nur das Notwendigste. 9 Millionen wendet der Staat auf, er erhält aber von den Gemeinden an 5 Millionen zurückvergütet. Mannheim allein wendet für seine Schulen so viel auf, wie der bairische Staat ohne die Rückvergütung der Gemeinden. Die Zahlen, die Mannheim aufgewendet, können sich sehen lassen neben jenen des Staates. Das Kapital, das hier angelegt wird, bringt aber auch reiche Früchte nach allen Seiten hin. Wo bliebe die deutsche und speziell die badische Industrie, wenn sie nicht die Intelligenz der Arbeiter zur Verfügung hätte?

Was in bezug auf Bekämpfung von Schmutz und Schund gesagt worden von der Regierung, begrüßen wir. Gegen diese Schäden kann angeknüpft werden, wenn man dafür sorgt, daß die Kinder möglichst viel ins Freie kommen, wenn sie in Nachmittagsausflügen sich erholen und bei Spiel erfrischen können, weiter durch die Veranstaltung von Jugendspielen. Die Lehrerschaft muß sich bemühen, sich das Vertrauen der Kinder zu gewinnen. Wir vertreten deshalb auch immer die Forderung, daß die körperliche Züchtigung in der Schule zu unterbleiben habe. Viele Beschwerden werden auch darüber geführt, daß Kinder des morgens vor Schulbeginn in die Kirche müssen. Da kommt es vor, daß die Kinder ohne Frühstück in die Schule müssen, da die Mütter oft schon früh auch an die Arbeit müssen. Da lam es vor, daß Kinder oft gequält wurden. Wir verlangen deshalb auch Trennung von Schule und Kirche, dann würde diesen Dingen vorgebeugt sein. Als wir vor zwei Jahren diesen Standpunkt vertraten, da hat man von Zentrumseite, auch in Flugblättern, behauptet, wir wollten die Religion entfernen. Das ist nicht richtig. Wer für die Kinder Religionsunterricht erteilt haben will, der soll es durch die Geistlichkeit tun lassen. Speziell die Vorkommission in letzter Zeit, Rotzproprio und Modernisierereid, bestärken uns in unserer Forderung auf Trennung von Schule und Kirche. Und wir werden sie immer und immer wieder vorbringen, bis deren Durchführung stattgegeben worden ist. Wir stimmen für die Anforderungen, weil sie für die Bildungsanstalt der Kinder des arbeitenden Volkes gestellt sind. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Reck (natl.): Gegenwärtig stellen die Gemeinden draußen ihre Gemeindevorschläge auf und dabei zeigt es sich, daß an der Spitze der Ausgaben die für die Schulen stehen. Zu den bestehenden Forderungen hat das neue Gesetz neue Forderungen gebracht. Wenn man etwas gutes und brauchbares schaffen will, so muß man es auch mit guter Münze bezahlen. Diese Münze ist eine gute Anlage, denn sie wird verausgabt für die Erziehung unseres Volkes. Die heutige Zeit mit ihren Errungenschaften stellt an den Handwerker wie an den Landwirt große Anforderungen sowohl hinsichtlich seiner allgemeinen Tätigkeit wie auch des praktischen Betriebs. Unsere Volksschule ist heute ein Gemeingut des Volkes geworden und daß das möglich war, ist dem liberalen Gedanken zuzuschreiben. Wie wir wissen, wurde ein Landeserschulrat geschaffen. Wir freuen uns, daß in denselben die Volksschullehrer einbezogen worden sind. Aus ihrer historischen Entwicklung heraus ist die Volksschule eine Gemeindegewalt. Wir wollen, daß an diesem Zustande nicht gerüttelt wird. Die durch das Gesetz geschaffene Schulaufsicht hat sich bewährt. Neulich wurde vom Oberschulrat bekanntgegeben, daß eine Dienstprüfung der Hauptlehrer stattfindet und daß diejenigen, welche sich der Prüfung unterzogen, mitzuteilen haben, ob sie die Prüfung für die einfache oder erweiterte Volksschule bestanden haben. Ich meine, wir sollten unsere Volksschule und damit auch die Lehrer

auf einen gleichen Stand bringen, damit die Bekehrte für Stadt und Land gleichmäßig zur Verteilung gelangen können. Mit den Kreisfachlehrern hat man gute Erfahrungen gemacht. Diese Einrichtung soll auch deshalb erhalten bleiben im Interesse der Volksschule. Nur ist zu wünschen, daß die zweiten Stellen mit Männern aus dem Volksschullehrerstande besetzt werden. An der Zeit ist es, daß der Unterrichtsplan endlich gründlich reformiert wird. Für das neue Lehrbuch unserer Volksschule haben wir im Budget schon wiederholt Mittel bewilligt, aber es ist immer noch nicht erschienen. Man muß dafür sorgen, daß es nun endlich herauskommt und um das zu ermöglichen, sollte eine Kommission eingesetzt werden, deren Mitglieder vollständig dienstfrei sind, damit sie sich ganz ihrer Aufgabe widmen können. Weiter halten wir die Umänderung des Lehrplans für die Fortbildungsschulen für notwendig. Bei diesen Schulen empfiehlt sich ein staatsbürgerlicher Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Gesetzgebung. Die Haushaltungsschulen haben sich gut bewährt. Gerecht hat mich die Erklärung des Ministers, daß an dem Religionsunterricht nicht gerüttelt werden darf. Er muß auch der Volksschule erhalten bleiben und in dem Sinne und Geiste geübt werden, wie bisher. Namens meiner Fraktion erkläre ich, daß wir auf diesem Standpunkte mit allem Nachdruck beharren. Ich sage das mit besonderer Betonung, weil uns im Wahlkampfe der Vorwurf gemacht wurde, wir wollten den Religionsunterricht in den Schulen abschaffen. Diese Behauptung ist eine Lüge. Wir wollen unsere Volksschulen so ausgestatten, daß ihre Schüler mit einer Ausrüstung ins Leben treten, die es ihnen möglich macht, dem Strome des schweren Alltagslebens entgegenzukehren. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung: Freitag, 14 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung.

Deutscher Reichstag.

(6. Sitzung.)

Berlin, 15. Febr.

Am Bundesratstag: die Staatssekretäre Deßbrück, Vermuth, Visco und Zirpich.

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17 und gibt bekannt, daß der Abg. Dr. Peder aus dem Wahlkreis Steg sein Mandat niedergelegt hat. Das Haus stimmt dann einem sozialdem. Antrag auf Einstellung eines schwebenden Strafverfahrens gegen den Abg. Siebel zu.

Abg. Dr. Franke (Soz.):

Die Köpfe und Sammelmappen sind noch gefüllt mit der Wahlgeschichte. Es liegt die Versuchung nahe, die alten Debatten fortzusetzen, dem Gegner zu beweisen, daß seine Artikel und Flugblätter unwahr, unheilvoll und unpatriotisch gewesen sind. Das wäre sehr leicht. Die Wähler erwarten aber jetzt vom deutschen Reichstag keine Parteien, sondern Taten. (Lebhafte Zustimmung links.) Aus diesem Grunde lehne ich es auch ab, auf die Vorgänge der letzten Tage hier im Hause einzugehen, die gestern ihren Abschluß gefunden haben. Vielmehr möchte Sie sich das Urteil zu eigen, das ich im „Hannoverschen Kurier“ gefunden habe, wo steht: „Logisch und konsequent war das Vorgehen der Nationalliberalen auf alle Fälle.“ (Große Heiterkeit im ganzen Hause.) Wie das Präsidium zusammengekehrt ist, ist eine Frage der Zweckmäßigkeit. Unter normalen Verhältnissen müßte es mit Freuden begrüßt werden, wenn eine große Fraktion sich bereit erklärt, bei der glatten Erledigung der Geschäfte mitzuwirken. (Sehr richtig! links.) In Österreich hat man vor einer Reihe von Jahren ausdrücklich eine neue Geschäftsstelle im Präsidium geschaffen, damit die Sozialdemokratie einen Platz bekommen sollte. Unser Fernsprecher, der dort gewählt wurde, hat über das Haus habend viel schärfer geurteilt, als über die Hohenzollern von der freikonservativen „Post“ geurteilt worden ist. (Große Heiterkeit und sehr richtig!) Es gibt immer noch Leute, die glauben, das Sozialistengesetz bestehe im Geheimen immer noch weiter. Leute, die sich noch nicht daran gewöhnen können, die Sozialdemokratie als eine gleichberechtigte Partei zu betrachten. (Sehr richtig! links.) Wir stehen der Weiterentwicklung mit aller Mühe gegenüber. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn es vielleicht in der Zukunft irgend einer Parteikombination gelingen sollte, die stärkste Fraktion des

Hauses aus der Mitführung der Geschäfte zu verdrängen, so würde uns das nichts schaden. (Große Heiterkeit.) Glauben Sie nicht, daß das ein Sieg des Bürgertums gegen die Revolution sei. Das wäre nur ein Sieg des Schildebürgertums. Wir erkennen auch als unser oberstes Gesetz an einen Zwang zum Schaffen, nicht im Sinne des Reichskanzlers, der natürlich heute nach den Wahlen nicht anwesend ist, sondern in einem anderen Sinne, weil wir die Beauftragten eines großen Teiles unseres Volkes sind. (Sehr richtig! links.) In der Thronrede findet sich ein Satz, daß kein Stillstand eintreten dürfe, die Entwicklung stehe nicht stille. Der übrige Teil der Thronrede widerlegt aber dann diesen Satz wieder. (Große Heiterkeit.) Ein Fortschreiten sieht man nur bei den Ausgaben für Heer und Flotte. Wenn die wichtigsten Aufgaben der Zeit gelöst werden sollen, dann muß die Volkvertretung die Initiative ergreifen, ohne Rücksicht auf die Wünsche und die Bequemlichkeit der Bureaucratie. (Sehr richtig! links.)

Was soll nun werden? Ein kleiner Teil des Reichstags wird mit der Antwort sehr rasch bei der Hand sein. Die Konservativen werden sich, und sie tun das nach jedem Wahlsiege der Sozialdemokratie, mit einer neuen Eisenbarrikade melden. Sie wollen Ausnahmeregeln. Ich unterschätze die Macht der konservativen Partei eine bedeutungslose Minderheit, obwohl die Fraktion hier nach den Wahlen in geradezu unheimlicher Weise zu wachsen anfing. (Große Heiterkeit.) Ich sehe davon ab, mich weiter an die Konservativen zu wenden. Ich richte aber an alle übrigen Fraktionen des Hauses die ehrliche Bitte, mitzuwirken an unseren Vorschlägen. Wenn ich Ihnen unsere Anträge begründe, weise ich zunächst auf diesen Mittelweg hin, der die Parteien in zwei Teile teilt. Hier links sitzen die Vertreter von 7 1/2 Millionen Stimmen, da drüben rechts und im Zentrum die Vertretung von 4 1/2 Millionen Wählern. Herr Graf Oppersdorff ist in Frankfurt gewählt worden mit 6700 Stimmen, unser Parteifreund Jubel in Charlottenburg mit 163 000 Stimmen. Nun glaube ich, und das wird mir das Zentrum bestätigen, daß die Wähler in Frankfurt sehr kluge Wähler sind. Aber so viel mal klüger wie die Charlottenburger sind sie doch nicht. (Große Heiterkeit.) Die Liberalen haben trotz ihrer drei Millionen Stimmen im ersten Wahlgang nicht mehr als vier Mandate errungen. Das ist doch ein unglaublicher Zustand und hier muß Wandel geschaffen werden, entweder durch das Proportionalwahlrecht oder durch eine neue Einteilung der Wahlkreise. Unhaltbar ist die Bevorzugung gewisser Klassen im Heer und Beamtentum. Hier wollen wir Wandel schaffen und wir wollen dabei das Bürgerrecht unterstützen. Der Reichstag ist auch nicht machtlos. Er braucht nur sein Budgetrecht anzuwenden und diese Anwendung wollen wir erleichtern durch die Reform der Geschäftsordnung und den Ausbau der Befehlsgebung über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Mit dem Geiste der Gerechtigkeit muß auch Rechtsprechung und Strafrecht erfüllt sein. Die kleine Strafrechtsnovelle hätte wieder eingebracht werden müssen, natürlich ohne die Ver Wagner. Der Vater dieses berühmten Antrags hat ja durch eine Ironie des Schicksals einem Vertreter der Presse weichen müssen. Weiter sollten wir schon jetzt die Schöpfen und Beschworenen die Diäten bewilligen. Auch die Bestimmungen über die Jugendlichen, die wir in der vorigen Session beraten haben, könnten wir jetzt voranschicken. Schönwälderleinliche Strafbestimmungen müßten schon jetzt befreit werden. Während des Wahlkampfes haben wir größere Freiheiten gehabt beim Vereinsgesetz und dergleichen. Ich darf auch jetzt diesen Zustand weiterbestehen lassen. Wir sollten den Sprachparagrafen aufheben. Gleich wichtig sind unsere Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiet.

Der Kampf gegen die Lebensmittelsteuerung

wird nicht erlahmen. Jetzt müssen wir aber vor allem Nahrungsaktionen einleiten. Es darf der Kartoffelzoll jetzt nicht eingeführt werden. Das würde nach den Wahlen von der Bevölkerung als Böhn empfinden werden. Weiter verlangen wir eine Befreiung der Futtermittelzölle. Das ist ja auch das Ergebnis der Wahlen, daß zum ersten Male wieder seit langer Zeit Bauern und Großgrundbesitzer auf verschiedenen Seiten gegenstanden haben. (Sehr richtig! links und Widerspruch rechts.) Ferner verlangen wir ein modernes Beamtenrecht. Die Lösung

der Soldaten ist viel zu gering. Für die Privatangehörigen stellen wir verlangen wir Schutz der Erfindungen und die Sicherung des Koalitionsrechts, außerdem ein Theatergesetz für die Arbeiterkassen.

Vor allem wünschen wir die Herabsetzung der Altersgrenze. Die Zeit ist auch gekommen für eine Arbeitslosenversicherung. Ebenso nötig ist eine großzügige Wohnungspolitik. Alle Bestrebungen zur Bekämpfung der Inflationsgefahr und zur Bekämpfung der Tuberkulose und Trankwasserblieben erfolglos, ebenso eine Wohnungsreform. Auf diesen Gebieten berühren sich unsere Wünsche zum großen Teil mit den Anträgen anderer Parteien. Aber wir geben noch weiter. So verlangen wir für die Frauen das Wahlrecht und die Stimmrechte hier im Hause. (Sehr richtig! links, Widerspruch rechts.) Ihr Laden ändert daran nichts. Mäander von Frauen für die Mutterchaftsfrage wäre es sehr wichtig gewesen, wenn wir Frauen hier als Ratgeberinnen gehabt hätten. Wir verlangen eine fortschrittliche Reform der Landtagswahlrechte, vor allem des preussischen Wahlrechts. Es ist ja jetzt der Plan aufgetaucht, den Reichstag unter die Generalabstimmung des preussischen Landtags zu stellen, und die Nationalliberalen haben ja die ersten Erfahrungen auf diesem Gebiete machen müssen. (Große Heiterkeit.) Die nationalliberale Landtagsfraktion hat der nationalliberalen Reichstagsfraktion ja die Wege gezeigt, die sie gehen möchte. Die Mittel für die Ausführung unserer sozialdemokratischen Wünsche können geschaffen werden, nicht aber etwa durch Ausbau der indirekten Steuern. Die Reichstagswahl war eine große Demonstration gegen die Erweiterung der indirekten Steuern. Wenn die Regierung sich auf Popularität berufen sollte, dann hätte sie uns mit einer Finanzreform beglückt, in der die schätzbarsten indirekten Steuern ersetzt würden durch die Verbrauchssteuer. Die direkten Reichsteuern werden aufkommen. (Sehr richtig! links.) Das Wichtigste ist neben der Form unserer Steuern eine

Sparfamilienspolitik.

Nicht im Kleinen müssen wir aber sparen, sondern im Großen. Für die Mehrforderungen des Kriegsministeriums sind keine sachlichen Gründe vorgebracht. Die neue Heeresforderung ist der Regierung ja geradezu aufgegedrängt worden von gewissen Parteien des Hauses. Der Zeitpunkt für die Einbringung weiterer Heeresforderungen ist ja auch der denkbar günstigste. Es sollen auch Versuche im Gange sein, mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Jeden politischen Ehrlichen Versuch, der den Frieden sichern würde, werden wir unterstützen. Wir glauben, die Hilfe wird auf diesem Gebiete von England selbst kommen. Die Engländer sind nüchternen Rechner, sie rechnen nach, daß ihre Außenpolitik verkehrt war, als sie sich gegen Deutschland richtete. Wir hoffen, daß der Friede überall in der Welt gewahrt bleibt. Wir verlangen, daß auch nicht etwa gegen China, gegen das Volk, das seine Verhältnisse jetzt ordnen will, Deutschland eine Abenteuerpolitik treibe. Dazu aber ist es nötig, daß die Regierung sich trennt von den alldutschen Politikern. Das Ansehen der Regierung würde nur gewinnen, wenn sie auflösen würde die Widersprüche zwischen den Behauptungen des Staatssekretärs des Auswärtigen und denen der Alldutschen, wie sie im „Grenzbote“-Prophet zutage getreten sind. Gebrochen werden muß auch mit der unheilvollen Geheimnisträumerei, die nur zu Mißtrauen führt. Wir brauchen

demokratische Einrichtungen und demokratische Männer,

um eine gute Außenpolitik treiben zu können.

Vorher Sie sich über unsere Anträge schlüssig machen, bitte ich Sie, sich zu vergegenwärtigen, daß wir die Sprecher von mehr als vier Millionen deutscher Wähler sind. Vielleicht wäre es auch gut, wenn Sie sich fragen, wie es kommt, daß wir so stark geworden sind. Wir haben ja Grund, nach allen Seiten dankbar zu sein. (Hört!) Wenn wir mitzuspähen hätten bei der Verleihung von Auszeichnungen, so würden wir Herrn von Seydewitz den Orden pour le Mérite geben. (Heiterkeit.) Auch die Regierung hat das ihrige getan. (Sehr richtig! rechts.) Obwohl, die Artikel über die Finanzreform haben geradezu Wunder gewirkt, weil die Arbeiter gesehen haben, wieviel sie jährlich zahlen müßten, weil der Vorstoß des Reichskanzlers nach den Hauptwahlen gegen uns einen Anglistod zusammenstürzte. Die Tätigkeit im Abgeordnetenhause zur Schaffung dieses Anjablods hat großartig gewirkt. Schließlich hat auch die Polizei und die Justiz nicht gefehlt. Die sieben Mandate in Schlesien haben wir bekommen dank der Arbeit der Polizei in Schlesien und der Arbeit einiger Staatsanwälte. Aber das hätte alles nichts ausgedrückt. Die Sozialdemokratie ist eben eine großartige Bewegung, nicht die Bewegung einiger Schwärmer. In Deutschland ist die Zahl derer, die in ihre Vertretung sehen, vor fünf Jahren war dort, an der Stelle, wo der Reichskanzler jetzt nicht sitzt (Heiterkeit) ein sehr geschätzter Mann, der sich allen Situationen anpassen konnte, Fürst Bülow, der sich rühmte, uns geschlagen zu haben. Er ist gegangen, aber wir sind geblieben. Die Reichskanzler sind vorübergehende Erscheinungen (Große Heiterkeit), während wir Sozialdemokraten feststehen. Wir sind wie ein Keil im deutschen Volk. Je mehr man auf diesen Keil losschlägt, desto fester wird er sitzen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. Das Händeklatschen, das von den neuen Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion herrührt, wird von dem Präsidenten als nicht geschäftsordnungsmäßig gerügt.)

Abg. Speck (Zentr.): Die Wiedereinbringung der abgeleiteten Verbrauchssteuer wäre eine Bräufierung derjenigen Parteien, die das große Opfer der Reichsfinanzreform gebracht haben. (Lachen links, leb. Beifall im Zentrum und rechts.) Jedenfalls müssen wir genau prüfen, ob die Erschließung neuer Steuerquellen unbedingt notwendig ist. Es muß möglich sein, die Aufwendungen für die neue Wohnverträge aus den ordentlichen Einnahmen zu decken. Zu bemängeln ist, daß von der Regierung nichts geschieht, um der Setze gegen diejenigen Parteien entgegenzutreten, die die Finanzreform zustande gebracht haben. Auch dieser Etat ist ein neuer Beweis für die Nichtigkeit jener Reform. Wir halten an der Schutzpolitik fest. Auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge marschieren wir Deutschland an der Spitze. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Bei der Verwaltung der Schutzgebiete muß die Kompetenz des Reichstags erweitert werden. Große Fürsorge verlangt der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand. Die schweren Kämpfe der letzten Zeit sind im Auslande mit Schadenfreude verfolgt worden. Wir dürfen unsere Kraft nicht in Parteienkämpfen vergeuden, sondern müssen positive Arbeit leisten. In diesem Sinne bleibt das Zentrum im Dienste des Vaterlandes

Kleines Feuilleton.

* Seidelberg, 18. Febr. Der bekannte Gynäkologe der Hiesigen Unibersität, Geh. Rat Professor Dr. Kehler, begeht am 16. Februar seinen 75. Geburtstag.

Der Humor im Reichstage. Der Reichstag, so plaudert ein Mitarbeiter des „Berliner Börsen-Courier“, hat seine Tolleite für die 18. Legislaturperiode beendet. Wird mit den neuen Männern auch der alte Reichstagshumor wieder einziehen, ohne den die Politik für so manche unerträglich wäre? Jener unheimliche Humor, von dem selbst die Großen und Verühmten eines Parlaments nicht verschont bleiben? Ist es doch sogar einem Grafen Pofadomsky, als er noch Schatzkanzler war, in einer Reichstagsrede passiert, daß er Walkers Latte — Schiller zuschob. Und wer wird den Abgeordneten Rattmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung ersuchen, der einmal bei der Reichsfinanzreform einem Staatssekretär die rückgratlose mitart der rückgratlosen Zustimmung seiner Freunde darbrachte? Minutenlang wälzte man sich damals vor Lachen. Denn solche Entgleisungen lösen die größte „Schadenfreude“, also nach Schopenhauer die reinste Freude, aus. Auch vor dem Parlamentspräsidenten macht der Spott nicht halt, wenn jener sich eine Blöße gibt. So begriff sich einst der etwas verträumte Graf Stolberg in dem Zettel, auf dem die Worte der Sitzungsöffnung aufgeschrieben waren; er verlas unter lautem Hallo — Privatnotizen seines neben ihm sitzenden Schriftführers über die nächste namentliche Abstimmung. Als es noch keine Diäten gab und das Plenum oft beschlußunfähig war, stellten die Präsidenten auf originelle Weise fest, wie viele Abgeordnete im Hause waren. Man konnte nämlich nicht den kleinsten Schlußantrag einbringen, ohne fürchten zu müssen, daß die obersten Medner, denen das Wort abgeschnitten werden sollte, die Beschlußfähigkeit des Hauses angreifen. Um nun einen Ueberblick über die anwesende Mannschaft zu haben, schickte der Präsident einen Diener nach der Garderobe, um — die Hüte zählen zu lassen. Wenn mehr als dreihundert Kopfbedeckungen dort hingen, so war das Haus beschlußfähig. Eine klassische Methode. Aber die Opposition kam bald auf diesen Trick und ließ einige Duzend Hüte auf den Plätzen der Fehlenden verteilen. Das machte na-

türlich die Kontrolle unmöglich. Häufigen Stoff zur Heiterkeit liefern Abgeordnete, die beim Klingelalarm zur Abstimmung heraneilen (der eine noch am Mittagstrot würgend, der andere aus den Händen des Barbiers, ein dritter vom stillen Sozialniederchen), aus Versehen falsch abstimmen und nun beginnen, sich die Haare darüber auszurufen. Sehr beuquem für die Journalistentribüne, aber nicht ungefährlich ist es, wenn ein Redner alljährlich dieselbe Rede hält. Ein altes Zentrumsmittglied sprach jahrelang über die Sonntagsruhe. Doch einmal ließ er sein Steckenpferd im Stalle stehen und verlangte ein neues Postgebäude für seinen Wahlkreis. „Oben“, wo man den Herrn schon kannte, ließ man ihn ruhig wieder über die Sonntagsruhe sprechen, denn er war schlecht verständlich. Bei nächster Gelegenheit rief der Alte in seiner Rede zur Tribüne hinauf: „Auch heute spreche ich nicht über die Sonntagsruhe!“ Aber der Hausbold wollte es, daß gerade das „nicht“ von der allgemeinen Unruhe verschluckt wurde. Man hörte nur das Wort „Sonntagsruhe“. Während sehten mehrere Verästelte die Federn an und schrieben alle: „Abgeordneter so und so spricht über die Sonntagsruhe.“

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 17. Febr. B. 89. „Im weißen Rössl“, Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, 18. Febr. C. 40. Zum erstenmal: „Die versenkte Frau“, komische Oper in 3 Akten (nach einem Entwurf von E. Antony), Text von Rudolf Lohar, Musik von Eugen d'Albert. Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 9 Uhr.

Montag, 19. Febr. 20. Vorst. aus. Ab. Einmaliges Gastspiel des schaffischen Theaters in Strassburg. Zum erstenmal: „Dr. verbotte Raube“, schaffische Komödie in 3 Akten von Gustav Stobhoff. Anf. 7 1/2 Uhr.

Dienstag, 20. Febr., vorm. 11 Uhr: „Mag und Moritz“, ein Wubentück in 6 Streichen nach der bekannten Wubengeschichte von Wusch. — „Die Kuppelsee“, Ballettverfischung von Schreier und Gaul, Musik von Bayer.

Abend 8 1/2 Uhr: A. 41. „Robert und Bertram“, Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Räder. Anf. 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Wahl eines Artikelredakteurs im „Volksfreund“.

Zug nach Nürnberg — die Schlichter des Reichstags.

Die Arbeit, so auch in Zukunft. (Beifall und Handklatschen im Zentrum.)

Vizepräsident Dove rügt das Handklatschen. Staatssekretär Wermuth wendet sich gegen das Verlangen des Vorredners, das, was wir aus dem außerordentlichen Etat in den ordentlichen gebracht haben, in den außerordentlichen zurückzubringen und damit die Anleihen zu vermehren. In dieses alte Verfahren dürfe man nicht wieder hineingeraten, sondern man müsse aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, deren Folgen mit Flammenschrift an unserer finanziellen Wand zu lesen seien.

Abg. Graf Westarp (kons.): Die Finanzreform hat viel mehr gehalten, als sie versprochen. Der Sozialdemokratie können wir das Recht nicht zuerkennen, den Reichstag zu vertreten. Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, wie notwendig es ist, unsere Mischungen stark und mächtig zu erhalten. Unsere Forderungen halten wir nicht für einen Zugus. Unsere Regierung ist eine kaiserliche und keine Parlamentsmehrheit. Dem Terrorismus muß ein Ende gemacht werden. Die Sozialpolitik muß namentlich den mittleren Klassen gelten. An unserer monarchischen Überzeugung halten wir fest. Die liberalen Parteien sind nach den letzten Erfahrungen nichts weiter, als die Schrittmacher der Sozialdemokratie. (Sehr richtig rechts, Lärm links.) An dem Recht des Kaisers, den Reichskanzler nach seinem Ermessen zu ernennen, halten wir fest. Die Präsidentschaft bietet eine schlechte Aussicht, wenn es sich einmal darum handeln sollte, daß der Reichstag mit seiner Majorität ein Staatsministerium zusammenzusetzen soll. Wir wollen unsere Staatsverfassung unangestastet lassen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich will mich jetzt nicht zu Fragen der inneren Politik äußern. Die Abg. Franz und Sped haben Bezug genommen auf die Äußerungen, die der englische Premierminister gestern im Unterhause über die wechselseitigen Beziehungen zwischen England und Deutschland gemacht hat. In Übereinstimmung mit diesen Äußerungen will ich meinerseits hier folgendes erklären: Der englische Kriegsminister Lord Salisbury hat bei seiner jüngsten Anwesenheit, wenn auch ohne Ermächtigung zu bindenden Erklärungen, so hoch im Auftrag des englischen Kabinetts, die Punkte, in denen sich die Interessen der beiden Länder berühren, mit uns durchgesprochen, um eine Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. (Beifall.) Ich hoffe, das hohe Haus wird mir darin beipflichten, daß ich in diesem Stadium der Angelegenheit weiteres nicht erklären kann. (Sehr richtig.) Ich habe aber nicht zögern wollen, dem Reichstag Mitteilung zu machen von der Tatsache der Besprechungen und von ihren Zielen. (Beif., Beifall.)

Abg. Junz (natl.): Wir freuen uns, daß an der Spitze der Finanzverwaltung ein Mann ist, der auf eigenen Füßen steht. Ueber die Art der Ausbringung der letzten Steuern müssen wir unser Bedauern aussprechen. Der Finanzreform fehlt der soziale Einschlag. Die Mittel für die Wehrvorlage sollen durch direkte Reichsteuern aufgebracht werden. Man sollte die Erbschaftsteuer heranziehen. Jedenfalls sollten wir Verkehrs- und Konsumsteuern ab. Die neue Wehrvorlage werden wir auf ihre Notwendigkeit prüfen. Auch wir wünschen ein freundschaftliches Verhältnis zu England und verlangen geschickte Festlegung der Reichskanzler-Verantwortlichkeit. Die Sozialdemokratie muß zur praktischen Mitarbeit gezwungen werden bei der Erledigung der Reichstagsgeschäfte. Am Schutze der nationalen Arbeit halten wir fest, doch lehnen wir jede Erweiterung der Getreidezölle ab.

Morgen 1 Uhr Weiterberatung. — Schluß 6 Uhr.

Soziale Rundschau.

Mannheim, 12. Febr. Die bereits im vorigen Jahre beschlossene Milchzentrale, e. G. m. b. H., an der sich die Stadt vorerst mit 50 Geschäftsanteilen à 100 Mk., zusammen 5000 Mk. beteiligte, wird ihren Betrieb vorläufig Ende Februar 1912 eröffnen. Die Milch soll vorläufig zum Preis von 23 Pf. pro Liter ab Wagen abgegeben werden. Die Zentrale wird im städtischen Schlacht- und Viehhofe untergebracht und die maschinelle Einrichtung ist so bemessen, daß jährlich 2000 Liter Milch gereinigt, gefiltert und nach Erfordernis pasteurisiert werden können. Bisher hatte die Stadt einen Gesamtverbrauch von ca. 80 000 Liter pro Tag. Da namentlich in Milchhandelskreisen eine dem Projekt wenig günstige Stimmung vorhanden ist, und wohl mit der Zeit auch größere Mittel hierfür angefordert werden müssen, so will sich der Stadtrat der Zustimmung der Vertreter der Einwohnerschaft, des Bürgerausschusses vorher versichern und dieser hat am Dienstag, 27. Febr., darüber zu befinden.

Aus der Partei.

Das sozialdemokratisch-fortschrittliche Stichwahlabkommen. Mit dem bekannten Stichwahlabkommen beschäftigte sich am Sonntag eine Konferenz der Parteifunktionäre des Wahlkreises Merseburg-Querfurt. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde gegen das Stichwahlabkommen Protest erhoben, das den Kreis Merseburg-Querfurt über den Kopf des Kreisvorstandes hinweg den Gegnern auslieferte. Weiter beschloß die Konferenz die Anstellung eines Sekretärs für die Kreisorganisation.

Der Rastatter Denkmalfond. Im Jahre 1911 vermehrte sich der Bestand des Fonds, der für die Grabstätte der Standrechtssopfer bestimmt ist, nur um den Zinsbetrag des Kapitals, da keine neuen Beiträge gependelt wurden. Die Ausgaben waren die üblichen. Der Geldvortrag bezifferte sich am 1. Januar 1912 auf 1086,22 Mk. gegen 1067,02 Mk. im Vorjahre. Ausgegeben wurden für Bekräftigung des Denkmals und für Unterhaltung des lebenden Pflanzenschmuckes 20 Mk. Wir empfehlen den Parteigenossen, welche dem Fond etwas zusetzen wollen, die Märzfeier dafür zu benutzen. Zahlungen sind zu richten an Herr Franz Peter in Aßern, der den Fond verwaltet.

Gewerkschaftliches.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren im Jahre 1911. Dem Zentralverband war es möglich, nicht nur die Mitgliederzahl bedeutend zu vergrößern, sondern auch den Mitgliedern nennenswerte Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen zu können. Diese Erfolge werden sicher auch die Abseitsstehenden zu der Erkenntnis bringen, daß auch

sie in die Kampfzweigen der gewerkschaftlichen Organisation hineingehören.

Der Mitgliederbestand betrug am Jahresfluß 26 468, was einem Mehr gegen das Vorjahr von 3676 Mitgliedern gleichkommt. Im Jahresdurchschnitt wurden 25 218 Mitglieder zu fast 42 geleisteten Wochenbeiträgen gezählt. Die Zunahme betrug bei den männlichen 2190 und bei den weiblichen 1185 Mitglieder. Unter den Gesamtmitgliedern sind 17 910 gleich 67,7 Prozent Bäcker, 1628 gleich 6,2 Proz. Konditoren, 2411 gleich 9,1 Proz. Hilfsarbeiter, 4246 gleich 16 Proz. Arbeiterinnen und 273 gleich 1 Proz. Lehrlinge. Die starke Zunahme der weiblichen Mitglieder ist vornehmlich auf die großen Lohnkämpfe in der Schokoladen- und Zuckwarenindustrie zurückzuführen. Der Verband gliedert sich in 119 Zahlstellen mit selbständiger Geschäftsführung. Da jedoch in dieser Organisation das System der Bezirkszahlstellen eingeführt ist, so erstrecken sich die Verbandsmitglieder auf bedeutend mehr Orte, als selbständige Verwaltungszellen bestehen. Nach einer im Jahre vorher veranstalteten Umfrage verteilen sich die Mitglieder auf 1302 Orte.

Der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 682 669 Mark gegen 504 595 Mk. im Jahre vorher; davon entfallen auf Eintrittsgelder und Beiträge 594 172 Mk. Von den Ausgaben ist hervorzuheben 146 592 Mk. für Gewerkschaften, Umzugs- und Notunterstützung sowie Sierbegeld; an Gemahrgelder wurden 8847 Mk. ausbezahlt. Die Ausgaben für die Lohnkämpfe betragen 167 047 Mk. und für Streiks in anderen Organisationen wurden 13 732 Mk. aufgebracht. Die Gesamtkasse der aufgewendeten Unterstützung für die Mitglieder betrug 311 486 Mk., das sind 45,5 Proz. der Gesamteinnahme. Der Verband verfügt über ein Vermögen von 293 378 Mk., darunter 49 204 Mk. in den Zahlstellen. Die Vermehrung des Kassenbestandes beträgt im Berichtsjahre 60 564 Mk.

In der Organisation sind seit dem 1. Oktober 1910 die Staffelleistungen eingeführt. Diese Neueinrichtung hat sich außerordentlich gut bewährt und es kann nun nach dem ersten Geschäftsjahre während des Bestehens der Staffelleistungen ein genauer Ueberblick gegeben werden. Von den 1 056 883 verlaufenen Wochenbeiträgen entfallen auf 25 Pf. 168 375 gleich 15,88 Prozent, auf 40 Pf. 10 206 gleich 0,97 Proz., auf 50 Pf. 199 226 gleich 18,95 Proz., auf 60 Pf. 460 348 gleich 43,75 Proz. und auf 75 Pf. 217 605 gleich 20,45 Proz. 16 806 Mitglieder bezahlen also die Beiträge in den beiden höchsten Staffeln. Ganz besonders erfreulich aber ist die Steigerung der 75 Pf.-Beiträge, sie stellten von 13,6 Proz. im ersten Vierteljahr der Einführung auf 22,5 Proz. im letzten Quartal des Berichtsjahres empor. Dagegen ging die niedrigste Staffelleistung für die männlichen Mitglieder (50 Pf.) innerhalb dieser Zeit von 28,9 Proz. auf 17,4 Proz. des gesamten Markenumsatzes zurück. Damit ist bewiesen, daß sich die Einführung der Staffelleistungen — nach dem Verdienst bestimmt — gut bewährt hat und sich die Mitglieder freiwillig der höchsten Beitragsklasse anschließen, weil sie auch dann wiederum in den Genuss höherer Unterstützung kommen.

Unter den sonstigen wichtigsten Vorgängen, die sich im vergangenen Jahre abspielten, ist noch die Fertigstellung einer Petition zur reichsgesetzlichen Regelung der sechsstägigen Arbeitswoche für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien zu erwähnen. Die Eingabe des Verbandsvorstandes an den Reichstag wurde auf Antrag der Petitionskommission dem Reichskanzler als Material überwiesen, was nach dem bestehenden Gebrauch mit der Ablehnung gleichbedeutend ist. Die Forderung auf gesetzliche Regelung der sechsstägigen Arbeitswoche für die Berufsangehörigen dürfte sicher schon in der nächsten Zeit wieder erhoben werden. Der Organisation ist es aber im Berichtsjahre gelungen, durch die gewerkschaftliche Selbsthilfe mehr als 2000 in Bäckereien und Konditoreien Beschäftigten durch Abschluß von Tarifverträgen den wöchentlichen Ruhetag zu sichern.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Gewerbegericht. Der Geschäftsbericht des Gewerbegerichts ist erschienen. Wie daraus ersichtlich ist, wurde das Gericht in 29 Fällen angerufen. Es fanden 19 Sitzungen statt. In 5 Fällen wurde ein Vergleich erzielt, bei 2 ein Vermittlungsurteil erlassen, 4 Klagen wurden zurückgezogen, in 7 Fällen wurde die Angelegenheit beruhen gelassen, in einem Fall wurde die Klage anerkannt und Endurteil wurden 10 gefällt. Die Streitwerte betragen in 7 Fällen bis 20 Mk., in 15 Fällen 20 bis 60 Mk., in 4 Fällen 60 bis 100 Mk. und in 8 Fällen über 100 Mk. Außerdem weist der Bericht darauf hin, daß im Berichtsjahre ein Rundschreiben an die Gemeinden ergangen ist wegen Anschluß derselben an das Gewerbegericht; auch wurde eine Verammlung abgehalten, in der der Vorsitzende des Gewerbegerichts dem Bürgermeistern einen Vortrag über die Zweckmäßigkeit der Gewerbegerichte hielt. Weiter bemerkt der Bericht, daß die Verhandlungen in dieser Sache noch nicht abgeschlossen sind.

Festtag 1912. Der am Sonntag vom Gewerkschafts-festtag veranstaltete Maskenball erfreute sich eines guten Besuchs. Die Veranstaltung war eine gelungene, der Arbeiter-Gesangverein „Harmonie“ trug einige Lieder vor, die der Festtagung wohlgefallen. Außerdem produzierten sich die Sänger mit einem gemischten Quartett. Auch die Bühnenedner trugen ihr Möglichstes dazu bei, um eine fröhliche Stimmung und närrische Berrücktheit zu erzeugen. Es waren 4 Herrenpreise und 4 Damenpreise vorgesehen. Den 1. Damenpreis erzielte „Bild-Werk“, den 2. und 3. Preis zwei Triolerinnen, den 4. Preis eine Eisaffnerin. Herrenpreise kamen nur zwei zur Verteilung, den 3. Preis erzielte ein Piffolo, den 4. Preis ein spanischer Mandolinspieler. Die beiden ersten Preise konnten nicht abgegeben werden, da keine dementsprechenden Masken zugegen waren. Das Gewerkschafts-festtag hat mit der Veranstaltung einen guten Griff getan. Alles war befriedigt, es war lange nach Mitternacht, als man den heimatischen Benaten zu steuerte, mit dem Bewußtsein, . . . z. z.

Wer hat recht? Ueber die Verwaltung in der hiesigen Ortskrankenkasse sind uns in letzter Zeit verschiedentlich Beschwerden zugegangen, die der Aufklärung bedürfen. Zunächst wurde uns mitgeteilt, daß Kranken erst vom dritten Tage ab das Krankengeld bezahlt wurde. Es ist uns nichts davon bekannt, daß hier ein Generalverwaltungsbeschuß vorliegt. Weiter laufen fortwährend Klagen ein, daß der Kontrolleur des Guten etwas zuviel tut und den Kranken geradezu das Haus einläßt, und ihnen Fragen stellt, ob sie denn noch nicht bald arbeiten wollten (!) usw. Ein weiterer trasser Fall macht von sich reden: Ein 61jähriger alleinstehender Mann wurde vom Arzt ins Krankenhaus gebracht, vom Verwalter aber ab-

schlägig beschieden. Der Mann, der an Rheumatismus litt, sollte sich einreiben, er hatte aber niemand hierzu, der dies besorgte; er machte auch darauf aufmerksam, daß er kein Zimmer nicht heizen könne, was doch bei einem derartigen Leiden notwendig wäre. Dies half alles nichts. Er setzte seinen Kassenarzt in Kenntnis und dieser riet ihm abermals, ins Krankenhaus zu gehen. Auch bei dem zweiten Male wurde es ihm vom Verwalter abschlägig beschieden. Wir fragen nun, wer denn eigentlich den Kranken die Verhaltensmaßregeln zu erteilen hat, der Arzt oder der Verwalter? Die neue Reichsversicherung, Abteilung Krankenversicherung, ist doch noch nicht in Kraft getreten, daß nach neuen Mustern gearbeitet wird; aber soll dies nur eine Einführung sein? Etwas koulanter den Kranken gegenüber wäre vorläufig noch am Platze, sollte aber das neue Gesetz andere Bestimmungen in dieser Beziehung haben, so werden wir es abwarten und zu geeigneter Zeit darauf zurückkommen.

Stillingen.

— Einen Kappenaabend veranstaltet der Gesangverein „Eintracht“ am Samstag abend im Saale zur „Blume“. Sittens-rebner ersten Ranges werden auftreten. Die Schnarenz-Mette wird vom Stapel gelassen. Ein leidenschaftiger Stadtvorord-neter, durchgefallen bei der Bürgerauswahl im April 1912, wird seine Programmrede entwickeln. Ein echter Stillingen tritt mit seinem ganzen Stabe auf. Also erstklassige Kapazitäten werden mitwirken. Mithin stehen hochwürdige nebenhererzählende Stunden in Aussicht. „Blumenaal“ feierhaft beleuchtet, für Schwärze gefährlich, deshalb bloß für Sozialdemokraten passend. Ein Tanz beschließt die Sitzung. Eine Kappe, obligatorisch, für einen Groschen am Saaleingang erhältlich. Nur Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie besonders eingeladene Gäste haben Zutritt. Man bittet, punkt halb 9 Uhr zu erscheinen und Stunde zu Hause zu lassen.

— Die Freie Turnerschaft veranstaltet am Samstag abend im „Reichsadler“ einen närrischen Abend für ihre Mitglieder und deren Angehörige. Freunde können in beschränkter Zahl durch die Mitglieder eingeführt werden. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

* Gauenhofen, 15. Febr. In Gledborn brannten eine Wirtshaus mit Bäckerei sowie zwei Wohnhäuser vollständig nieder.

* Todmoos, 15. Febr. Ein hier zugereister Kaufmann hat sich erschossen. Die Tat soll aus Liebeskummer verübt worden sein.

* Biberach, 15. Febr. Der Ringvorarbeiter Giesler rettete gestern aus der hochgehenden Rinne den 32 Jahre alten G. Marx von hier. Der geistig beschränkte Marx war in das Wasser gefallen und bereits dem Ertrinken nahe, als Giesler in die Rinne sprang und den Bewußtlosen herauszog.

* Schiltach, 15. Febr. Auf der Strecke Schwaberg-Schiltach entgleisten gestern vormittag infolge Schienenbruchs zwei Wagen des Personenzugs. Die Reisenden wurden mit der Lokomotive und dem Radwagen nach Schiltach geführt, wo sie die Anschlusszüge noch erreichten.

* Godesheim, 15. Febr. Die Ehefrau des Zimmermanns Schmedenberger dahier hat sich in einem Anfälle geistiger Un-nachart mit einem Beile schwere Verletzungen am Kopf beigebracht. Man verbrachte die Frau in die Universitätsklinik nach Heidelberg.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 16. Febr.

Bildungsausschuß.

Am Dienstag, 13. Februar, fand abends in der „Karlsburg“ unter dem Vorsitz des Genossen Sauer die erste Sitzung des vom sozialdemokratischen Verein ins Leben gerufenen Bildungsausschusses statt. Vertreten waren alle dabei in Betracht kommenden Korporationen mit Ausnahme der Frauensektion und des Gesangvereins „Lassalla“. Nach einer eingehenden Aussprache über die Aufgaben des Bildungsausschusses wurde als Leiter des Ausschusses einstimmig Rechtsanwält Genosse Dr. Kull-mann bestimmt. Demselben wurden vorerst die Genossen Dietrich und Höhn beigegeben und haben dieselben den Auftrag, die notwendigen Vorarbeiten zu erledigen, die Sitzungen zu entwerfen, ein Programm aus-zuarbeiten und einer späteren Sitzung zur Begutachtung vorzulegen, wo dann auch die endgültige Konstituierung vorgenommen werden soll. Die Tätigkeit soll nach im laufenden Winterhalbjahr und zwar möglichst bald aufgenommen werden.

In der Versammlung der Frauensektion

Sprach gestern abend Landtagsabg. Gen. Dreitenfeld über „Die Milchversorgung der Städte“. Der Redner führte in sachverständiger Weise aus, wie notwendig es ist, daß die Milch, wegen ihrer außerordentlichen großen Bedeutung für die Ernährung und Volksgesundheit vom Produzenten beim Vertrieb und vom Konsumenten mit der größten Sorgfalt und Sauberkeit behandelt wird. Gute Rassenmilchkuhe, hygienisch einwandfreie Stallungen, rationelle Fütterung und peinlichste Sauberkeit des Betriebspersonals müssen zusammenwirken, um die Milch zu dem zu machen, was sie heute in den meisten Fällen nicht ist: zum besten Volksernährungsmittel. Eine wesentliche Besserung in der Frage der Milchversorgung würde dann eintreten, wenn die Stadtverwaltungen dieselbe in die Hand nehmen würden. An den Produktionsstätten sind Sammelstellen und an Verbrauchsorte die neuesten Kühlanlagen einzurichten. Dabei könnten die erforderliche Kontrolle und Untersuchungen in richtiger Weise durchgeführt werden. In der Schweiz, Dänemark, England und Amerika ist man uns in dieser Beziehung voraus. Der Redner ist der Meinung, daß mit Rücksicht auf die Volksgesundheit, insbesondere die großen deutschen Städte recht bald sich praktisch mit der Frage der Milchversorgung beschäftigen müssen.

Die dankenswerten, lehrreichen Ausführungen des Redners fanden reichen Beifall bei den Frauen. Eine längere, anregende Diskussion folgte dem Vortrag.

Stenographie. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die in der heutigen Nummer veröffentlichte Anzeige, wonach der Stenographenverein Gabelsberger am nächsten Donnerstag einen Anfängerkurs eröffnet.

Bereinsbank Karlsruhe, e. G. m. b. H. Aufsichtsrat und Vorstand haben beschlossen, der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Gewährung einer Dividende von 6 % wie im Vorjahre vorzuschlagen.

In Schreden wurden am 13. I. Wts. abends zwischen 9 und 10 Uhr die Bewohner eines Hauses der Durlacher Straße ge-... weil eine dort wohnhafte Witwe, welche ein im Griff gefestigtes Messer bei sich trug, ihr böllig entkleidetes vier Jahre altes Kind mit nach dem Ado. nahm und sich äußerte, sie wolle das Kind abschlagen. Auf klopfen einer Hausbewohnerin öffnete sie dann aber den verschlossenen Vorhang, noch bevor sie dem Kind ein Leid angetan hatte. Die Witwe, welche dem Trunke ergeben ist, wurde alsbald auf ihren Geisteszustand untersucht.

Unfälle. Gestern abend 5 Uhr schenkte am Bahnübergang am Mühlburger Tor, als die Schranke geöffnet wurde, das Pferd eines Landwirts aus Puffheim. Da es mit dem Eisen an den Schienen hängen blieb, stürzte es zu Boden, wobei es den Fuhrmann, der es am Kopfe führte, mit zu Fall brachte. Der Fuhrmann hat sich durch eine leichte Verletzung am Ohr zugezogen.

Als gestern vormittag ein Monteur aus Anielingen an einem Haus in der Bürgerstraße mit Montierarbeiten beschäftigt war, rutschte die 4 Meter hohe Leiter, wobei der Monteur auf den Boden herabfiel. Er verletzte sich dabei am Kopfe und mußte in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Das Webedind-Niggl-Konzert findet heute abend 8 Uhr im Museumsaal statt. Die Dresdener Kammerfängerin dürfte auch bei ihrem diesjährigen Konzert auf rege Beteiligung unserer Musikfreunde rechnen können. Da das Programm außerdem noch wertvolle Klavierstücke von Beethoven, Schumann, Chopin usw. enthält, verspricht der Abend ein sehr gewinnreicher zu werden. Karten sind am Konzerttag bis abends 6 Uhr in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachf. und von 7 Uhr ab an der Abendkasse zu haben.

Arbeiterbildungsclub. Für den „Lustigen Abend“, der am Montag, 19. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im großen Eintrachtsaal stattfindet, hat wieder Herr Hofschaulpieler Baumbach, der sich ja schon mehrfach bei gleichen Veranstaltungen des Clubs als vortrefflicher Conferencier bestens bewährt hat, die Leitung übernommen. Außer ihm werden noch Oberregisseur Kienischer und Hofschaulpieler Reg mitwirken. Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, sind die Eintrittspreise äußerst gering, sodaß also den weitesten Kreisen Gelegenheit gegeben ist, einige vergnügte Stunden zu verleben, ohne daß hierbei vom guten Geschmack abgewichen wird, und ohne daß große Ausgaben entstehen. Wie wir hören, ist der Kartenverkauf bereits sehr rege. Interessenten werden gut daran tun, sich rechtzeitig Karten zu beschaffen, da bei den früheren „Lustigen Abenden“ der Saal stets ausverkauft war.

Colosseum. Das oberbayerische Bauerntheater unter der Direktion M. Dengg, welches am 16. Februar hier wieder seinen Einzug hält, bringt uns wieder eine Reihe neuer Stücke, u. a.: „Der heilige Mat“, „Der Geigenmacher von Wittenwalde“, „Die letzten Dinge“, „Der Jäger von Hall“, sämtliche Werke von Dr. Ludwig Ganghofer und werden neben den Thomaabend auch in Karlsruhe ihre Zugkraft ausüben. Ferner werden als Neuheiten für Karlsruhe gegeben werden: „Die Thurnbacherin“, „Das Testament“ und „Leben und Tod“. Nach einer soeben eingetroffenen Mitteilung wird Herr Dr. Ludwig Ganghofer der Premiere von „Der heilige Mat“ am Freitag, 16. Febr., antworten.

Arbeiterbildungsverein. Am Samstag, 17. Febr., abends halb 9 Uhr, bezieht der Verein in den Sälen der „Eintracht“ sein Karneval-Fest. Die überall herrschende Karnevalstimmung soll voll zur Geltung kommen. Besonders originelle Kostüme werden mit Preisen bedacht werden. Karten sind beim Hausmeister (Wilhelmstraße 14) und an der Abendkasse zu haben. (Siehe Inserat.)

Der Dorfzeiger. In ähnlicher Weise wie in vorigem Jahre will Herr Stadtpfarrer Gindelang, unterstützt durch einen Kreis kunstfreudiger Mitarbeiter wieder eine selbstverfälschte „fröhliche Dorfgeschichte“ zur Aufführung über die Karnevalstage bringen. Das diesjährige Stück ist betitelt „Der Dorfzeiger“ und umfaßt 5 Aufzüge. Zunächst sind drei Aufführungen im Evangel. Gemeindehaus der Südstadt vorgesehen. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer. Da sicherlich ein ebenso starkes Interesse für das neue Stück wie

voriges Jahr für „Die Traumbüchse“ vorhanden ist, empfiehlt es sich, zeitig sich Eintrittskarten bei den angegebenen Verkaufsstellen zu beschaffen. — Es sind zwei Wiederholungen im Gemeindehaus der Weststadt in Aussicht genommen. Diese werden später noch angezeigt werden.

Der Karneval-Bürger-Ball, der am Karneval-Dienstag, abends 7 Uhr, in den sämtlichen Sälen der städtischen Festhalle stattfindet, wird einen würdigen Abschluß des diesjährigen Karnevals bieten. Ein vornehmtes Gepräge wird auch ihm wieder eigen sein. Es ist Vorfrage getroffen, daß Unerborene keinen Zutritt erhalten und daß der bisherige solide Charakter des „Bürger-Balles“ streng gewahrt wird. Die wackere Grenadierkapelle hat die Ausführung der Konzert- und Ballmusik, die aus 24 der beliebtesten Nummern ihres reichen Repertoires bestehen wird, übernommen. Der Zutritt zu den Ballsälen ist nur im Kostüm oder Ballanzug gestattet. Masken sind grundsätzlich ausgeschlossen. Kostümliegelegenheit ist im Garderobebau rechts vom Hauptportal vorhanden. Ein Photograph und eine Friese werden der Eitelkeit der Ballbesucher gebührend Rechnung tragen und die unentbehrlichen Blumenspenderinnen werden gleichfalls nicht fehlen. Der Festhalle-Restaurateur wird sich eine besondere Ehre daraus machen, auch die bewährtesten Gaumen zu befriedigen und vor allem sollen, wie bei den Maskenbällen, die beliebtesten preiswerten „Soupers“ Zeugnis von den Künstlern der Festhalle ablegen. Von 12 Uhr an werden im Bierstübchen bei einem famosen Stoff Weibereis die „Tiroler Bauern“ gar lustig aufspielen und auch den letzten Rest alltäglichen Habers und griesgrämiger Verdrossenheit aus aller Antlitze verjagen.

Eintrittskarten für Saal und Galerie (für Herren und Damen) zu 2 Mk. sind bei den in den Inseraten und an den Plakatsäulen bezeichneten Verkaufsstellen zu haben. Vorbestellte Restaurationsplätze auf der unteren Galerie des großen Saales und im kleinen Saal (auf der oberen Galerie werden keinerlei Plätze mehr reserviert) kosten 50 Pf. weiter. Bestimmungen auf solche Plätze nimmt die Ballkommission (Bureau Rathaus, Zimmer 41) entgegen.

Letzte Nachrichten.

Zur Präsidentenwahl im Reichstage.

Berlin, 15. Febr. Die rechtsstehenden Blätter äußern sich über die Wahl des neuen Reichstagspräsidenten nicht weiter. Nur die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Das Janko der Großblodpolitik, der Fortschrittler und sogen. Nationalliberalen, kennzeichnet sich ganz besonders daraus, daß das Mandat des Präsidenten sowohl wie des zweiten Vizepräsidenten einer kleinen Partei, die in der Hauptwahl aus eigener Kraft nicht ein einziges Abgeordnetennennmandat zu gewinnen vermochte, überwiesen worden ist. Die linksstehenden Blätter dagegen rühmen durchwegs die Opferwilligkeit der fortschrittlichen Volkspartei.

Ausperrung.

Prag, 15. Febr. Die Ausperrung von 10 000 Arbeitern der Maschinenindustrie ist heute nach vierwöchentlicher Dauer beigelegt worden. Die Arbeiter erkennen das Recht der Unternehmer zu sofortiger Kündigung an, die ihrerseits teilweise Lohnerhöhung zugestanden haben. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt am Montag.

Zum belgischen Bergarbeiterstreik.

Mons, 15. Febr. Der Kammerbeschuß hat auf die Arbeiter einen gnüftigen Eindruck gemacht, die Stimmung ist gut. Die Arbeit dürfte morgen allgemein wieder aufgenommen werden. Die Arbeitgeber haben sich nun völlig mit dem Kammerbeschuß ausgeöhnt, sodaß der Konflikt endgültig beigelegt sein dürfte. Trotzdem werden aus dem Streikgebiet noch Ausschreitungen gemeldet, so aus Wasmes, wo ein Posten am dortigen Pulverturm von mehreren Personen beschossen wurde.

Republik China.

Shanghai, 15. Febr. Nach einer amtlichen Meldung aus Nanjing haben sich der Präsident der Republik Sunhatsun und das Kabinett in die Nationalversammlung begeben und dort in aller Form ihre Entlassung gegeben. Sie empfahlen dringend die Wahl Juanshikais

zum Präsidenten der Republik. Der Vorsitzende dankte unter dem Beifall der Anwesenden dem Präsidenten für seine Tätigkeit. Die Nationalversammlung nahm die Abdankung an unter der Bedingung, daß der Präsident und das Kabinett ihre Arbeit fortsetzen, bis der neu zu wählende Präsident sein Amt antrete.

Verhaftungen.

Newyork, 15. Febr. In verschiedenen Teilen des Landes wurden 54 Arbeiterführer verhaftet, die verdächtig sind, an dem Dynamitattentat mitschuldig zu sein. (Wer die nordamerikanische Justizkorruption kennt, wird diese Verhaftungen erklärlich finden. D. Red.)

Vereinsanzeiger.

Münster. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Sonntag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Zähringer Löwen“ Verammlung mit Vortrag des Kollegen A. Fehrenbach über Haushaltungsrechnungen der Metallarbeiter. 5593

Beierheim. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den 17. Februar, abends halb 9 Uhr, in der Restauration Urschler. Verammlung mit Vortrag des Kollegen Gustav Runge über die deutschen Gewerkschaften. 5593

Berghausen. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den 17. Februar, abends halb 9 Uhr, in der „Ronne“ Verammlung mit Vortrag des Kollege E. Fehrenbach über Haushaltungsrechnungen der Metallarbeiter. 5593

Bretten. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den 17. Februar, abends halb 9 Uhr, im „Engel“ Generalversammlung mit Vortrag des Kollege L. Kildert-Karlruhe. 5593

Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den 17. Februar, abends halb 9 Uhr, in der „Fals“ Verammlung mit Vortrag des Kollegen Jakob Fäher über Tarifanträge. 5593

Bruchsal. („Harmonie“.) Sonntag, 18. Februar, abends 5 Uhr: gemütliches Beisammensein mit Tanz in der „Fals“, wozu jedermann eingeladen ist. 5594

Gaggenau. (Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“.) Zu dem am Sonntag und Montag stattfindenden Karnevals-Vergnügen machen wir die Arbeiterschaft aufmerksam. Anfang Sonntag 7 Uhr 59 Minuten. 5595

Oberkirch. (Arbeiter-Turnverein „Freiheit“.) Samstag, den 17. ds. Wts., abends 8 Uhr, Karnevalsaufführung, wozu wir die Mitglieder und deren Angehörigen sowie die Einwohner der Stadt freundlichst einladen. Der Turnwart

Wasserstand des Rheins.

16. Februar. Schusterinsel 1.20 m, gef. 0 cm, Rehl 2.09 m, gef. 3 cm, Nagau 3.64 m, gef. 11 cm, Mannheim 2.98 m, gef. 9 cm.

Elegante 5578 Sonntags-Hosen 12.— 10.— 9.80 9.50 8.50 7.20 6.— usw. R. Pahr Kronenstr. 49.

Kaisersstrasse 121 W. BOLÄNDER Gegründet 1880. Donnerstag, Freitag, Samstag: 3 Restertage mit bedeutender Preisermässigung. Besonders gross sind die Bestände in Bettbezug- und Wäschestoffen, weissen und farbigen Damasten, weissen Piqués und Croisés, Gardinen, weissen und schwarzen Kleiderstoffen. Restbestände in Damenwäsche, Bettwäsche, Taschentücher etc. hervorragend billig.

7. bad. Reichstags-Kreisverein Offenburg-Kehl. Am Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Anter“ in Offenburg. Kreis-Konferenz. Tages-Ordnung: 1. Rückblick und Ausblick der Reichstagswahlen. 2. Abrechnung über dieselben. 3. Verschiedenes. Sämtliche Vereine werden ersucht, hierzu Delegierten zu entsenden. 5463 Der Kreisvorstand.

Elsässer Resten-Geschäft Viktoriastrasse 10 III. 32616 Stets Eingang von Neuheiten in Blusenstoffen, Kleiderstoffen, Samt, Seiden, Leinen- und Baumwollwaren. Kein Laden, daher billige Preise. Die gesündeste Kindernahrung ist Neuberts Nährsals-Kafergries. Leichtverdaulich — nahrhaft — billig. 3514 Reformhaus, Kaisersstr. 122 u. 40. Ausgekämmte Haare werden angekauft bei Friedr. Schuler, Damen- und Herrenhaare, Schützenstraße 44.

Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24, empfiehlt: Charles Dickens eine Auswahl seiner besten 3.00 Mk. Schriften in 2 Bänden Friedrich Gerstäckers Schriften in 2 Bänden 3.00 Mk. mit gutem Einband Kapitän Marryat's Werke 2 illust. gr. 3.00 Mk. Bände zu. Berühmte Forschungsreisende im Verlage mit weissen 3.50 Mk. schaften mit 260 Abbildungen Preis

Confirmanten- u. Anzüge
aus strapazierfähigem Cheviot
5597 und Kammgarn-Qualitäten
Mk. 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰ bis 32⁰⁰
Billige Mass-Anfertigung.
Julius Löwe, Werderplatz 25.

Sängerbund Vorwärts
18 90
Karlsruhe
Fastnacht-Sonntag, den 18. Februar, vorm. 10 Uhr
62 Minuten, findet in den Brunnen der „Deutschen Eiche“,
Angartenstraße 60, beim „Wächter Seppel“, Hauptdepot der
Schrempf'schen Bierfabrik
großer
karnevalistischer Frühshoppen
mit italienischer Nacht
statt. Mitwirkende: Gewerkschafts-Macher-Orchester, sowie
des allerorts bekannten Bier- und Wäntredners der Wadenta,
benannt Müller. 5598
Wichtig! Vorher ohne Preisauflage, bei 5/2 1 eine Servelat,
bei 20/2 1 ein Rauch.
Um zahlreiche Erscheinungen ersuchen
Die Elf
sowie der Wächter Seppel.

Zentralverband der Maschinisten
und **Heizer Deutschlands**
Zahlstelle Karlsruhe.
Samstag, den 17. Hornung,
abends 8 Uhr 31 Min. im großen
Saale des Gewerkschaftshauses,
Raiserstraße 13
Kostüm-Fest
wogu freundlichst einladet
Der Vorstand.
NB. Gewerkschaftsangehörige werden freundlichst ersucht, zahl-
reich zu erscheinen. 5579

Der Dorfgeiger.
Eine fröhliche Dorfgeschichte in 5 Aufzügen
von F. Hindenlang.
Es finden zunächst 3 Aufführungen statt, und zwar am
Sonntag, den 18. Februar, Montag, den 19. Februar,
und Mittwoch, den 21. Februar, jeweils abends 8 Uhr, im
Gemeindehaus der Südstadt. (Eingang Marienstraße.) Alle
Plätze sind nummeriert. Preise der Plätze: 60, 50, 40 Pfg.
Die Karten für alle 3 Aufführungen sind vom 17. Februar
ab zu haben in der Papierwarenhandlung Giesele, Werderplatz 41;
in der Drogerie F. Weis, Luitensstr. 68; im Hutgeschäft Müller,
Schillerstr. 38, und in der Buchhandlung Müller & Gräf,
Raiserstr. 80 a. 5589

Arbeiter-Diskussionsklub.
Montag, den 19. Februar, abends halb 9 Uhr, im
großen Saal der Eintracht

Lustiger Abend
arrangiert und geleitet von Herrn Hofschauspieler Baumbach.
Eintrittskarten: zu 20 Pfg. (nur für Arbeiter und ihnen
sozial Gleichgestellte) bei Schreibegehilfe Deschner, Karl Wilhelm-
straße 38 1/2, Geschwister Hansenstein, Wilhelmstr. 30, Schneider
Herrn, Ostendstraße 8, Flecker Horn, Rheinstraße und in der
Volksfreund-Buchhandlung, Luitensstraße 24. — Zu 50 Pfg.
in der Musikalien-Handlung Doert, Kaiserstraße 159 und in der
Kunst-Handlung Duden, Kaiserstr. 221. — Mitglieder erhalten
zum gleichen Preise Karten für reservierte Plätze, jedoch
nur bei Duden. 5581

Metropol-Theater
Heute letzter Tag:
Die Lüge des Lebens.
Drama in 3 Akten, gespielt von ersten nordischen
Künstlern
und
Die Macht des Goldes.
Drama in 3 Akten, inszeniert von Urban Gad.
In der Hauptrolle Asta Nielsen.
Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

Gesang-Verein
Freundschaft
Samstag den 17. Februar,
abends halb 9 Uhr
Kostümfest
im 5582
„Monopolhotel“.
Unsere verehrlichen Mitglieder
und deren Angehörige laden wir
hierzu freundlichst ein.
Sveziell verweisen wir noch
auf die zugegangenen Zirkulare.
Der Vorstand.

Fussballclub
SUNWAZ PHÖNIX BLAU
MEISTER DEUTSCHLAND
1908/09. E. V.
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang. Telefon 1393.
Auf unserem Platze:
I. Mannschaft geg. F.-C. Pförz-
heim I. Mannschaft
Beginn halb 8 Uhr. 5577
Montag, den 19. Februar:
Kostümkränzchen
im grossen Saal des Restaurant
„Ziegler“ (Bahnhofstrasse).

Fussball-Club
SUNWAZ PHÖNIX BLAU
MEISTER DEUTSCHLAND
1908/09. E. V.
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang. Telefon 1393.
Auf unserem Platze:
I. Mannschaft geg. F.-C. Pförz-
heim I. Mannschaft
Beginn halb 8 Uhr. 5577
Montag, den 19. Februar:
Kostümkränzchen
im grossen Saal des Restaurant
„Ziegler“ (Bahnhofstrasse).

Fussball-Club
SUNWAZ PHÖNIX BLAU
MEISTER DEUTSCHLAND
1908/09. E. V.
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang. Telefon 1393.
Auf unserem Platze:
I. Mannschaft geg. F.-C. Pförz-
heim I. Mannschaft
Beginn halb 8 Uhr. 5577
Montag, den 19. Februar:
Kostümkränzchen
im grossen Saal des Restaurant
„Ziegler“ (Bahnhofstrasse).

Fussball-Club
SUNWAZ PHÖNIX BLAU
MEISTER DEUTSCHLAND
1908/09. E. V.
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang. Telefon 1393.
Auf unserem Platze:
I. Mannschaft geg. F.-C. Pförz-
heim I. Mannschaft
Beginn halb 8 Uhr. 5577
Montag, den 19. Februar:
Kostümkränzchen
im grossen Saal des Restaurant
„Ziegler“ (Bahnhofstrasse).

Mieter- und Bauverein
Karlsruhe.
C. G. m. b. H.
Infolge Verlegung haben wir
auf 1. April l. J. zu vermieten:
Gervinusstr. 3, 1. St., eine
Wohn. v. 2 Zimmern u. Zubehör;
Schererstr. 19, 1. St., eine
Wohn. von 1 Zimmer u. Zubehör.
Vererbung, wollen im Bureau
bis Montag, den 19. l. Mis.,
abends 1/2 7 Uhr stattfinden, wo-
selbst die Vermietung erfolgt.
Karlsruhe, 14. Febr. 1912.
5565
Der Vorstand.

Einige gebrauchte
Diwane
billig abgegeben im Lagerhaus
und Möbelhandlung Heinrich
Karrer, Philippsstr. 19. 5516
Ich kaus und verkaufe fort-
während getragene Herren- u.
Damenkleider, Schuhe und
Stiefel, aber nur gute Sachen,
zu billigen Preisen. 2805
Wilhelm Schwab
Durlacherstraße 85.

Kanarienvogelzucht
mit prachtvollen Touren, gebe
noch 2 Stück à 12 Mk., sowie
schwarze Zuchtweibchen 1,50 bis
2 Mk. ab. W. Fütterer II,
Gaggenau, Wurgal.

Kinderliegewagen, gut er-
halten, blau, für 10 Mk. zu verkaufen.
Wilhelmstr. 47, 5. Stod.

Marmor- und
Granitschleifer
Bei hohem Lohn gesucht.
Seim & Gärtner,
Sofienstraße 8. 5585

Stenographen-Verein „Gabelsberger“.
Wir eröffnen am Donnerstag den 22. Februar ds. J.,
abends halb 9 Uhr in der Lindenschule, (neben Hotel „Ger-
mania“) einen
5588
Anfängerkurs in der Gabelsberger'schen
Stenographie
wogu wir Damen und Herren freundl. einladen. Anmeldungen
daselbst.
Der Vorstand.

Im Café Bauer
Karnevalistische Konzerte.
Samstag Abend von 9 Uhr bis nachts 3 Uhr.
Sonntag nachmittags von 4 bis 7 Uhr
abends von 9 bis nachts 3 Uhr.
Montag Abend von 9 Uhr bis nachts 3 Uhr.
Dienstag (Karneval) nachmittags von 4 bis 7 Uhr
abends von 9 bis nachts 3 Uhr.
Ausgeführt von
Zwei Künstler-Kapellen.
Die Billardsäle werden ausgeräumt.
5599
Im Ratskeller täglich Künstlerkonzerte.

Marmor-Schleifer,
tüchtiger, per sofort gesucht. 5587
Fr. Müller, Marmorwarenfabrik.
Colosseum-Restaurant.
Saupt-Restaurant der Brauerei Schrempf.
Jeden Freitag
Schlachttag
802 Hochachtend **Jos. Ulmer.**

Achtung! Achtung!
Neuerbilliger Schuhwaren-Berkauf.
Ein großer Posten
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
in allen Lederarten, nur gute Fabrikate, zu staunend billigen
Preisen. 5590

Wilh. Müller
Geibelstraße 4, Mühlburg, beim Bahnhof.
Niederlage bei Karl Belschner jun., Marienstr. 65.

Voranzeige.
In dieser Woche erscheint in unserem Verlag
Wahlkarte des
Deutschen Reichstags 1912
in 5 farben
mit Bildern von den sozialdemokratischen Abgeordneten
und Verzeichnis der Wahlkreise.
Die Karte ist außerordentlich farbenprächtig und
präsentieren sich die Bilder vorzüglich.
Einzelverkauf pro Exemplar 40 Pfg.
Bei größerem Bezug Rabatt.
Wir bitten hauptsächlich unsere Filialinhaber, uns jetzt
schon Bestellungen hierauf umgehend zugehen zu lassen.
Buchhandlung des „Volksfreund“.

Zu verkaufen
(1911 er Zucht):
1,2 schwarze Bantam,
2,10 rebh Italiener,
1,4 schwarze Rimorta,
1,0 gelber Plymouth-Rock,
2,0 gelbe Orpington,
2,0 Brautenten,
2,3 Bedingenten,
2,0 Rouenenten,
6 Paar schwarze Schwäne,
3 Paar weiße Schwäne.

Zu kaufen gesucht
(nur la. Tiere):
0,3 Goldpferkel,
1,0 Brahma hell,
1,0 Gold-Gebricht-Bantam,
0,3 Gold-Whandottes,
0,2 Rouenenten,
0,1 Diamantfasan,
1,0 Königsglanzfasan. 5549
Städt. Gartendirektion
Karlsruhe in Baden.

Gehrock mit Weste ist billig
zu ver-
kaufen.
Marienstr. 39, 3. St. 5585

Arbeitsvergebung,
Zur Erbauung des Wacht-
gebäudes am Karlsruh sollen
nachstehend bezeichnete Arbeiten
im Wege der öffentlichen Aus-
schreibung vergeben werden:
Grab- u. Maurerarbeiten,
Granitarbeit,
Steinbauarbeit,
Schmiedearbeit,
Zimmerarbeit,
Nachbederarbeit (Schiefer),
Necherarbeit,
Verputzarbeit.
Angebotsformulare und Zeich-
nungen können beim städt. Hoch-
bauamt, Rathaus 2. Obergeschob,
Zimmer 102, abgeholt, bezu,
eingesehen werden.
Daselbst sind auch die Ange-
bote bis Freitag, den 23.
Februar 1912, nachmittags
5 Uhr, mit entsprechender Auf-
schrift versehen, abzugeben.
Karlsruhe, den 5. Febr. 1912.
Städtisches Hochbauamt.

Stenweinst. 22, St. 3. St.
ist ein reizb. möbliertes
Zimmer mit sep. Eingang für
14 Mk. mit Kaffee zu verm. 5425

Pfannkuch & Co
Spanische
Orangen
feinste süße Frucht
aus unserm 7. und 8.
direkten Wagon
mittel 3 Stück 10,-
Dsd. 40,-
große Stück 5,-
Dugend 55,-
extra große
3 Stück 20,-
Dugend 75,- 5523

Pfannkuch & Co
Apfel
Pfd. 20 u. 25,-

Photogr. Meess
Werderplatz 31 liefert
Costüm-Bilder
12 Visit. glanz., von 1.80 an
Cabinet „ „ „ 4.80 „
Postkarten „ „ 2.50 „

Maskenkostüme, 2 Hol-
länderin.
(feine Stoffbedeckung), 1 Schott-
länder Bauerinmädchen, sowie
Indianerin, sind billig zu verk.
Kaiserstr. 17, 4 Treppen. 5583

Bachstraße 75
4. Stod. schöne Wohnung von
3 Zimmern, Küche und Keller
auf 1. April zu vermieten. 4877

Eigene Hauspähne
sind fortwährend zu haben
in der Holzhandlung Ede
Gerwig- u. Weichentz. 5416
à Zentner 1 Mk.

Maskenkostüme Orientalin
Dienst
und Zigaretten sind billig zu
verkaufen oder zu verkaufen. 5576
Kaiserstraße 71, 4. Stod.

Maskenkostüme Engländer
und Foto (Dame) für je 5 Mk. zu
verkaufen. Leisingstraße 20,
im Laden.

Bahnstr. 28 ist eine schöne
Wohnung von 3 Zimmern
und Kammer auf 1. April zu
vermieten. Näheres daselbst im
Bd. Stod. 4251

Kronenstr. 60, 3. St. ist ein
gut möbl. Zimmer zu verm.
Quisenstr. 2, 3. St. ist ein
möbl. Zimmer zu verm. 5586

Rippurstr. 23, 3. St. 1.
ist ein möbl. Zimmer und
ein leeres Mansardenzimmer
per sofort od. später zu vermieten.

Domino ist billig zu verkauf.
oder zu verlei. Zu erfahr. im
Volksfreund. 5580

Aufreißerarbeiten
im Wege der öffentlichen Aus-
schreibung zu vergeben.
Angebots-Formulare können
beim städt. Hochbauamt, Rathaus,
Zimmer 116, abgeholt werden.
Daselbst sind auch die Ange-
bote bis Donnerstag, den
29. Februar 1912, nach-
mittags 4 Uhr, mit ent-
sprechender Aufschrift versehen,
einzulegen.
Karlsruhe, 14. Febr. 1912.
Städt. Hochbauamt.

Karlsruhe

Samstag, 17. Februar 1912, abends 8 Uhr

in den glänzend beleuchteten und geschmückten Räumen der Festhalle

II. Festhalle-Maskenball

mit Preiskrönung der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme und Gruppen.

Gesamtsumme der Preise 800 Mk. in Bar (5 Herren-, 6 Damen-, 3 Gruppenpreise). Gruppen aus mindestens 4 Personen bestehend. Zum Ballsaal ist Maskenkostüm oder Gesellschaftsangzug vorgeschrieben.

Konzert- und Ballmusik:

Die Kapelle des I. Bad. Leibgrenadierregiments, Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Adolf Boettge, und die Kapelle des 3. Bad. Feldartillerieregiments Nr. 50, Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister Otto Schotte.

Nach der Preisverteilung (Nr. 17 des Musikprogramms) eine Stunde Pause.



Von 12 Uhr an Unterhaltungsmusik in der Münchener Bierstube (frühere alt-deutsche Weinstube).

Eintrittspreise:

Saalkarten 3 Mk. 50 Pf., an der Abendkasse 4 Mk. Karten für die obere Galerie einschließlich des Balkons 2 Mk. Zuschlagskarten für Galeriebesucher zum Zutritt in die Ballsäle 2 Mk. Vorverkauf von Eintrittskarten zu 3 Mk. 50 Pf. (Saalkarten) von Mittwoch, den 14. Februar bis Samstag, den 17. Februar, abends 7 Uhr, bei den Herren: Kaufmann G. Voss, Karl Friedrichstr. 82 und Kaiserstraße 118, Ede Adlerstr.; Hof-Rosamentier Fr. Vetsch, Volkstr. 81; Hoflieferant R. S. Dietrich, Kaiserstr. 179 a; Kaufmann G. Häge, Kaiserstr. 51; Kaufmann O. Freundlieb, vorm. G. Dahlemann, Kaiserstr. 185; Hofkammerherr A. Vindenslaub, Kaiserstr. 191; Kaufmann H. Wehle, Ede Karl Friedrichstr. und Kaiserstr. und Ede Kaiser- und Westendstr.; Kaufmann R. Morlock, Kaiserstr. 75 und Karl Friedrichstr. 26; Kaufmann G. Schneider, Kaiserstr. 122, Eingang Waldstr.; Kaufmann Karl Z. Schweitzer, Kaiserstr. 199 a; Kaufmann A. Steinmann, Werderstr. 42; Kaufmann Chr. Wieder, Kriegerstr. 8 a; bei Geschwister Moos, Internationaler Postkartenverlag, Kaiserstr. 98 sowie im Kiosk des Verkehrsvereins beim Hotel Germania. Zu 2 Mk. (Galerieplätze) nur bei Herrn Hoflieferanten C. Feigler, Herrenstr. 21.

Saal- und Galerieöffnung um 7 Uhr abends.

Eingang in den Saal durch den Garderobebau rechts vom Hauptportal, zur Galerie über die neuen Galerietreppen rechts und links vom Hauptportal, für Gruppen nur durch das Hauptportal.

Freiense, Photograph, Blumenverkauf im Hause.

Musik-Programm zu 10 Pf. am Saal-Eingang.

Vorbehaltene Restaurationsplätze (im kleinen Saal und auf der unteren Galerie im großen Saal) zu 50 Pf. für den Sitz werden von der Ballkommission auf vorherige Bestellung abgegeben. Im übrigen ist das Belegen von Plätzen nicht gestattet.

Restauration auch auf der oberen Galerie.

Gruppen- und Einzelmasken, die in die Preislisten kommen wollen, müssen spätestens um 10 Uhr im Ballsaale anwesend sein. Hierüber wird Kontrolle geübt.

Kinder im schulpflichtigen Alter und unfähige Masken haben keinen Zutritt.

Verboten ist das Versen mit Papierfahnen, Konjetti u. dergl. in den Ballsaale und Nebenräumen, das Rauchen im Ballsaale vor und nach der Pause, das Tanzen in den Speisensälen, das Mitführen von Tieren (auch bei Gruppenanstellungen).

Vor der Preisverteilung keine Demaskierung.

Kontrollmaßregeln: Die Abschnitte an den Karten werden vor dem Betreten der Ballsäle vom Kontrollpersonal abgetrennt und zurückgehalten. Karten ohne Kontrollabschnitte sind ungültig. Die Karten selbst sind sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen des Kontroll- und Aufsichtspersonals vorzuzeigen. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Besucher der oberen Galerie werden in den Ballsaal, auf die untere Galerie, in den kleinen Saal und die sonstigen Räume der Festhalle nur gegen Lösung einer Zuschlagskarte von 2 Mk. (an der Kasse im Garderobebau rechts) zugelassen. Wer die Festhalle vor Beendigung des Balles verläßt, verliert die Berechtigung zum Wiedereintritt mit der entwerteten Karte. In besonderen Fällen werden vom Kontrollpersonal Berechtigungs-scheine für den Wiedereintritt ausgestellt.

festhalle-Restaurant.

Zum 2. festhalle-Maskenball

empfehle ich reichhaltige Speisen (kalt und warm) sowie Soupers à 2 und 3 Mk., reine Flaschenweine, deutsche Schaumweine und französischen Champagner usw.

Souper à 2 Mk.

Salm kalt
Sauce Remoulade und Kartoffeln
Roastbeef, garniert
Sauce Madère
Gefrorenes und Waffeln
oder
Käse und Butter.

Souper à 3 Mk.

Salm kalt
Sauce Remoulade und Kartoffeln
Roastbeef, garniert
Sauce Madère
Poularde, Salat und Compote
Gefrorenes und Waffeln oder
Käse und Butter.

In der alten Weinstube

von 12 Uhr ab

5571

Münchener Bierstube

mit Spezial-Speisenkarte und Ausschank von ff. Moninger (hell und dunkel). — Unterhaltungsmusik: Tiroler Bauernkapelle.

Emil Wagner, festhalle-Restaurateur.

Pfannkuch & Co

Erfag für die teure Butter!

Neue Marmeladen

darunter

Ia. Melange-Marmelade

offen Pfd. 28 Pf.
der 5 Pfd.-Eimer 1.35
der 9 Pfd.-Eimer 2.50

Ia. Pflaumen-Marmelade

offen Pfd. 32 Pf.
der 5 Pfd.-Eimer 1.60
der 9 Pfd.-Eimer 2.80

Ia. Mirabellen-Marmelade

offen Pfd. 45 Pf.
der 5 Pfd.-Eimer 2.—

Preißelbeeren

offen Pfd. 50 Pfg.
10 St.-Dose 4.50
oder Eimer 1.—

2 Pfd.-Dose 50 Pfg.

1 Pfd.-Dose 50 Pfg.

Neu eingeführt Apfelmus

2 Pfd.-Dose 60 u. 50 Pf.

Verlangen Sie bitte in unseren Filialen auf neue Konserben-Spezial-Preisliste.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Schaller's Teespitzen

reinschmeckend, staubfrei

1/4 lb 30 Pf.
1/2 lb 1.15 5870

Wiederverkäufer Rabatt.

Carl Schaller

Grossh. Hoflieferant
Erbprinzenstr. 40.

Strickwolle

das Pfund von Mk. 1.80 an. Verlangen Sie mit Postkarte Muster u. Preisliste. 212

L. Mark, Freiburg i. Br.

Warum?

geben Sie noch so viel Geld für teuren Bohnenkaffee und teure Butter aus?

Wer

Neuberts Frucht-Kaffee à 50 Pf.
Fruchtbutter à 90 Pf.
(reine Frucht-Margarine) versucht hat, wird dabei bleiben.

Reformhaus, Kaiserstr. 122
40.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Karlsruhe.

Samstag, den 17. Februar, abends 8.31 Uhr, beginnt in den Lokalitäten der „Waldhalle“ unser diesjähriges

Kostümfest

Hierzu laden wir alle unsere Mitglieder und deren Angehörige ergebenst ein. Auch die Gintwohner des milden Südens und der angrenzenden Länder sind willkommen.

Eintritt 30 Pfg. Eine Dame frei. — Närrische Kopfbedeckung obligatorisch.

5542 Das närrische Komitee.

Offenburg.

Am Samstag, den 17. Sonntag, abends 2 Stunden nach der Vortzeit 8³¹, gibt in der historischen „Mittelhalle“ der Arbeiter-Radfahrer-Verein Freiheit (G. m. b. H.) unter Mithilfe der Großstadtkapelle von Offingen ein kostümiertes

Fasnachtsvergnügen

wogu alle Karren und Närrinnen jeden Standes freudl. eingeladen werden. — Närrische Kopfbedeckung obligatorisch, welche am Eingang zu haben sind. Programm 10 Pfg.

5578 Der paralytierte Vorstand.

Colosseum-Varieté

Waldstraße 16/18 Telephone No. 1938

Ab heute Freitag, den 16. Febr. 1912, Gastspiel des grossen oberbayr. Bauern-Theaters. Direktion M. Dongg

Spielplan für die Zeit vom 16. bis inkl. 19. Februar.

Freitag, den 16. Februar, zum 1. Mal: „Der heilige Rat“, Komödie aus dem Volksleben in 3 Akten v. Dr. Ludwig Ganghofer.

Samstag, den 17. Februar, z. 1. Mal wiederh.: „Der heilige Rat“.

Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr: „Bauernmoral“, Bauernposse mit Tanz in 3 Akten von Jacob Kirchner-Lang.

Abends 8 Uhr: „Der heilige Rat“. Montag, den 19. Februar, auf vielseitigen Wunsch: „Thoma-Abend“, Medaille u. 1. Klasse.

Weiterer Spielplan folgt Montag, den 19. Februar 1912.

Die Colosseumskasse ist tägl. vormittags v. 11—12^{1/2} Uhr geöffnet.



haben sich seit 40 Jahren als Kindernahrung so vortrefflich bewährt, weil die Fabrikation nach wissenschaftlich bewährten Grundsätzen erfolgt.



bestes Waschmittel